

lehret die H. Schrift, das andere die Natur und die Kunst. Die Natur hat drey Reiche, und in jedem bey jeder Materie drey Principia, geht bey einem was davon ab, ist es ein unvollkommenes Wesen: Die Kunst hat auch drey Principia, deren jedes aus dreyen Principiis Naturae besteht, drey Arbeiten, und daraus 3. besondere Steine, welche doch alle drey ein einiges Ding sind in ihrem Wesen, gleichwie auch alle drey Principia endlich wieder in eins kommen, und geht mit keinen Corporibus um, die sie nicht lebend zu machen weiß; geht von deren einem was ab, geráth sie auch ins Stecken. Womit also viel von der Materie dieses Capitels.

CAP. X.

Handelt ab, daß, vorhergehende Philosophische Sprüche, alle in ihrer Würde und Werth erhalten, oder denselben ungeschadet, nichts destoweniger von denen Philosophis auch aber von zweyen Principiis, so zur Kunst erfordert werden, einhellig geredet und gesprochen werde, auch wie solches zu verstehen.

Wachdem wir in Vorhergehenden hoffentlich zur Gnüge abgehandelt haben, daß die einzige, alleinige, zur Kunst gehörige Materie nirgendswo zu Kauffe, vielweniger aus den Bergwercken, sondern alleine in den philosophischen Bergwercken, und nicht den gemeinen, gefunden werde, das ist, durch die Kunst selbst gemacht werden müsse;

Item

Item derselben
Proprietates, Pr
Wesen ist bezeugt
Wie auch die
ge. den, zum
Als will man
nung erfunden
losophi inleitet
obwol einmal fi
terie uners gebr
Wesen schon se
cipia die Natu
und zur Mater
und alleine, so
der Welt mehr
daß gleichwie in
Scires de
Der Brun
das da ständet
der schwarz E
allerschönste
setzet: Der
ter Geist m
noch die Sch
wann er mit de
halten, und m
einen Geist, an
delbarer Farbe
wiederum seine
schet werden ka
zum Feur setz

Item derselben vielfältige unterschiedene Namen, Proprietates, Prädicata und Qualitates, womit die Weisen sie beleget haben, guten Theils erzehlet;

Wie auch die drey Principia, so zu solcher Materie gehören, ziemlicher Massen ausgeführet haben:

Als will nunmehr die Nothwendigkeit der Ordnung erfordern, auch noch zu sagen, warum die Philosophi ingleichen von zweyen Principiis reden. Denn obwol einmal für alle gewiß, daß nur eine einzige Materie unsers gebenedeyeten Steins ist, ob sie bey den Weisen schon sehr viele Namen hat, welcher Principia die Natur dem Künstler vorbereitet, und zur Materie des grossen Steins, einzig und alleine, sonst aber kein ander Ding in der Welt mehr, verordnet hat; so erhellet doch, daß gleichwie in Vorhergehenden

Scites der Philosophus in der Turba gesagt hat: Der Grund dieser Kunst ist was einiges, das da stärker und höher denn alle Dinge ist, und wird der scharffe Esig genant, (nicht aber noch zur Zeit der allerschärfste.) Weil er aber auch darzu gesetzt: Der da macht, daß das Gold ein lauter Geist wird, ohne welches weder die Weißer, noch die Schwärze, noch die Röthe bestehen kan, und wann er mit dem Leibe vermischet wird, wird er mit behalten, und wird eines mit ihm, und verkehret ihn in einen Geist, und färbet ihn mit geistlicher und unwandelbarer Farbe, bekommet auch von dem Gefärbten wiederum seine leibliche Farbe, welche nicht ausgelöschet werden kan, und wann du den Leib ohne Esig zum Feuer setzen würdest, würde er verbrennen. Als
kan

Man aus solchen des Scitis Reden einer nun wol schlies-
sen, daß nicht ein, sondern zwey Dinge, nemlich der
Leib und der Eßig, wie er es nennet, erfordert werden,
und daß man nothwendig ein Masses und ein Druckes
zusammenfügen müsse, damit das Druckene vom
Feuer nicht verbrannt, sondern von dem Massen vor
solcher Verbrennung beschützet werde. Welchem Ar-
gument und Schlußse

Der ungenannte Autor des goldenen
Tractats vom philosophischen Steine beysfällt, und
billiget, wann er spricht: Ich billige diß alles, wann
es nur recht verstanden wird. Ob es schon scheint,
als wann der Philosophus

Agadmon das Contrarium statuirte, wo er sagt:
Wisset, daß, so ihr nicht diß mein Corpus neh-
met, das keinen Geist hat, so werdet ihr nicht er-
langen, was ihr suchet; und das darum, weil
nichts Fremdes ins Werck kommet, auch
nichts anders darzu erfordert wird. NB. als
was darinnen ist. (Diß ist ein Centner, schweres
Wort, und würde eben so schöne klingen, wann stün-
de, als das da seines Gleichen, oder wie Basilius pag.
257. gesagt: Und ist das philosophische Gold auffer-
halb eins, das seine Auflösung ist. Darum lasset alle
Bielheit fahren; denn die Natur ist nur mit einem ei-
nigen Dinge vergnüget, und wer das nicht kennet, wird
verderben. So erhellet doch aber aus dem: Was
darinnen ist, daß es gleichsals ihrer zwey seyn müs-
sen. Wie denn auch, obwohl alle Philosophi die vor
zwey biß drey und mehr tausend Jahren gelebet, und
von dieser Kunst etwas Schriftliches hinterlassen ha-
ben,

den, mit andern
fal- metallische
terie sey. Q
anders, dem
ist, das durch
Gold aber
nicht nur um
curius die
zwar ich son
perle nicht zu
ne, wo man m
rischen in ihr g
listere alle
so sie, die Philo
phure und
gänglicher
Weibe, den
zeitigen un
Agente und
wol an einem
nem Ende
Capite gesch
nem, jedoch
werden müß
aus herose
einiger we
ranch jener
de; dar
meinem
I. Zeugn
II. Ch.

ben, mit einhelligem Munde sagen, daß der univer-
 sal-metallischen Tinctur nur eine einige Ma-
 terie sey. (Denn weil die goldene Tinctur nichts
 anders, denn ein hochgezeitigtes und gradirtes Gold
 ist, das durch Kunst zu lauter Schwefel worden, das
 Gold aber nur aus Mercurio wächst;) so folget
 nicht nur unwidersprechlich, daß unser Mer-
 curius die Materie des ganzen Werckes
 zwar sey, sondern auch, daß der Mercurius
 per se nicht zu lauter Schwefel werden kön-
 ne, wo man nicht schon ein dergleichen sola-
 rischen in ihn gebracht habe. Dahero das
 letztere allezeit supponiret werden muß,
 so ist sie, die Philosophi, nicht auch also viel vom Sul-
 phure und Mercurio, als zweyen unum-
 gänglichen Principiis, oder von Mann und
 Weibe, dem König und der Königin, dem
 zeitigen und unzeitigen Golde, und dem
 Agente und Patiente reden würden. Und ob-
 wol an einem Orte darbey steht daß diese zwey aus ei-
 nem Leibe gezeuget, (welches eben allhier nach diesem
 Capite geschicht,) nach ihrer Reinigung wieder zu ei-
 nem, iedoch weit edlern, Leib gemacht oder gebracht
 werden müssen; so könnten solche beyde doch weder dar-
 aus hervorkommen, wo sie nicht zuvor in einen Leib ver-
 einiget worden, noch demselbigen ein Medium sepa-
 randi seiner Natur oder seines Gleichen zu-
 sezt würde; dahero ich disfalls, ohne alle weitere Umstände zu
 meinem Beweis schreiten will. Sey demnach mein

I. Zeuge Splendor Solis, welcher spricht: Aus
 II. Th. N n dem

dem Saamen der Sonnen und des Monden wird derjenige geböhren, welcher von mehr als tausenden gesucht, aber gar selten von einem gefunden wird. Man will zwar meinen

2. Zeugen, Matthæum Erbinæum von Brandau, noch nicht recht vollkommen pro Adepto passiren lassen. Weil ich ihn aber in vielen Stücken authentisch befinde, sonderlich auch in dem, was hier eigentlich gehört, und bey ihm pag. 95. also steht: Zu Eremnik in Ungarn habe ich den rechten grünen Löwen, Smaragdischer Schönheit, gefunden, in des Käyfers Matthiæ Schacht, und in Siebenbürgen hernach den göldenen Magneten weißer Farbe in guter Menge: Als mache ich mir kein Bedencken darüber. Denn zum wenigsten dieses wahr ist, wie auch Nachfolgendes, so bey ihm an einem andern Orte gefunden wird, als: Vitriolum ist derjenige Eck- und Grundstein, den die chymischen Bau- Leute insgemein verwerffen; denn sie wissen weiter nichts, als einen Geist und Del, und aus diesen beyden endlich auch noch ein Vitriolum Martis zu machen: Aber solchen weiter zu reduciren, und ad viscosam spiritualitatem zu bringen, wissen sie nicht, weil sie nicht verstehen, wie aus dem Sal- Martis- Del der Mercurius Antimonii geböhren werde, vielweniger was der sagen wolle. Mein

3. Zeuge ist Ferrariensis, wo er spricht: Und weil diese Materie Vapor cœlestis invisibilis, semine metallico imprægnatus ist, so solst du nur eine Materie erwählen, die solches Fluxus oder Spiritus Vitæ vor andern am meisten wird theilhaftig seyn, die

die magst du
NB. und über
zur Stärkung
tation, die
appliciren.

4. Zeuge
Zwei Dinge
verhüten, ein
Haut-Feuch-
heit, in NB. ist
nur drei hant
ist aber so viel als

5. Zeuge, G
geleitet: Es
Superficial u
nen und be

6. Zeuge
spricht: Der
die Mutter ab
ersten lumbi

7. Zeuge
stand beheru
sen nentlich

8. Zeuge
cke, und weiter
denn die Nichte

9. Eubrica
der das Feuer
hält, ist den
10. Zeuge

die magst du zu dem Wercke gebrauchen,
NB. und ihren Spiritum dem einen Spiritui,
zur Stärkung, Erhaltung und Augmen-
tation, durch rechte Media und Præparation
appliciren. Mein

4. Zeuge Dominicus der Philosophus:
Zwey Dinge sind, eines zu erweichen, und eines zu
verhärten, eines der Ehe-Mann, das andere seine
Hauß-Frau, eines der Bruder, das andere die Schwe-
ster, in NB. ieder Arbeit, deren wir viele, doch
nur drey Haupt-Arbeiten darunter haben.
Ist eben so viel, als was mein

5. Zeuge, Georgius der Philosophus, also
gesetzt hat: Es sind drey Mercurii, zween zum
Superficial und der dritte Essential der Son-
nen und des Monden. Mein

6. Zeuge ist Adfar der Philosophus, welcher
spricht: Der Vater unsers Ehestandes ist die Sonne,
die Mutter aber der weisse Mond, zum Unterscheide des
ersten Iunischen Valcani. Mein

7. Zeuge Thaphuntia aber spricht: Der Ehe-
stand bestehet in zweyen Gummi, dem rothen und weisse
nemlich. Und mein

8. Zeuge Rhafis: Gummi macht die Milch dicke,
und unsere Milch zertheilet das Gummi, daraus
denn die Röthe und das Blut entsteht.

9. Euthica, mein neunnder Zeuge, sagt: Was wi-
der das Feuer streitet, ist der Schwefel, was ihn aber
erhält, ist der Mercurius. Mein

10. Zeuge ist Gilgill, der Philosophus, sagens
N n 2 de:

de: Die Natur bringet ohne Schwefel und Mercurio nichts hervor. Mein

11. Zeuge Thomas der Philosophus aber: Gleichwie die Natur aus Sulphure und Mercurio die Metallen hervorbringet, also bringet auch die Kunst dadurch ihre Metallen hervor. Mein

12. Zeuge ist der König Geber, welcher spricht: An der Sonnen und dem Salze ist der Natur alles gelegen. Item Mars und Saltz sind die Heimlichkeit der Kunst. Und mein

13. Zeuge Basilus: Und ich sage dir in Wahrheit, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philosophorum componirt. Item

14. Der kleine Bauer, als auch ein Zeuge, spricht pag. m. 113. Darum muß Noth halber die Cur und Transmutatio Metallorum in andern nicht, dann in zweyen luminaribus, Sole scilicet rubeo, & Luna alba, gesucht und gefunden werden, wie der theure König Hermes recht sagt. Mein

15. Zeuge ist Gloria Mundi, welcher pag. 17. spricht: Du solt auch wissen, daß zu dieser Kunst nicht mehr, als zwey Dinge gehören, wovon das eine ein Leib, und das andere ein Geist ist, das eine ist fix, das ist, beständig, das andere flüchtig oder unbeständig, das muß nun verwandelt werden, als das Fixe muß flüchtig, und das Flüchtige fix werden, das ist, NB. das Corpus wird Wasser, und das Wasser wird Corpus, und das wird wieder Wasser in sich selber, und NB. diese zwey müssen auch mit einander verbunden werden, als das Truckene mit dem Feuchten, und das Feuchte mit dem Truckenen, also daß sie nicht

nicht mehr
Gefalt zusam
bede von ein
Ding
das, was
es auch in
die Natur
Händen
wann die ge
Wasser, das
pus bleibt am
Soll es nun
Spiritus alle
den: Die d
Weder alle
dem and
er wieder le
zugleich all
an sich em
und Geist
bleiben auch
16. Zeuge
zwey verbe
in der Erden
Luft so theur
coe Extrem
der Mercur
cken und
len zusam

nicht mehr mögen geschieden werden; und so sie der Gestalt zusammen verbunden werden sollen, so müssen beyde von einem Dinge seyn. Denn ein tegliches Ding nimmet nichts beständig an, denn das, was seiner eigenen Natur ist: Also ist es auch in unserer Kunst, da ist nur eine Materie, durch die Natur zusammengesetzt, und nicht von Menschen-Händen, (hier laß dich nicht confus machen;) und wann die getheilet wird, so ist der Adler das Wasser, das abgezogen wird, und das Corpus bleibt am Boden, so todt genennet wird. Soll es nun aber leben, so muß ihm sein Spiritus alle einzlichen wieder gegeben werden: Wie du denn auch siehest, daß er die Adler alle nach einander, oder einen nach dem andern wieder verschlinget, und wann er wieder lebendig worden, verleuret er auch zugleich alle seine Unreinigkeiten, und nimt an sicheinen neuen, reinen Leib, und der Leib und Geist sterben alsdann nimmermehr, bleiben auch unscheidbar. Mein

16. Zeuge ist Rosinus, also redend: Zwey und zwey verborgen seyn, die bedeuten alleine unsern Stein, in der Erden ist das Feuer, und in dem Wasser die Luft so theuer, & non sunt nisi duo Extrema, scilicet Extremum terræ & Extremum Aquæ. Denn der Mercurius ist unser Stein, der von Tru-cken und Feuchte zu 3. unterschiedenen ma-
len zusammengesetzt wird, und dürr und feuchte

ist der Mercurius in seiner Natur, und alle Dinge haben ihr Wachsthum vom Truckenen und Feuchten. Mein

17. Zeuge ist Aros, oder Arras, der Philosophus, sagend: Unsere Medicin wird gemacht aus zweyen Dingen eines Wesens, von der Einigkeit mercurialisch, fix und nicht fix, geistlich und leiblich, kalt und feuchte, heiß und trucken, und von andern Dingen mehr kan es sich nicht machen, tweder im Anfange, Mittel noch Ende. Item sollen ihrer drey für einen mein

18. Zeuge seyn, als Arras, Calid und Bernhardus (ob schon derer noch mehr sind oder wären,) weil sie unanimiter sagen: In all unserm Wercke ist unser Mercurius und Ignis genug, im Mittel und am Ende: Aber im Anfange ist es nicht also; denn er ist noch nicht unser Mercurius.

19. Ist mein Zeuge auch Alphidius der Philosophus, also sagend: Verwandele die Natur, so wirst du finden, was du suchest; und das ist wahr. Denn in unserer Meisterschafft machen wir zuerst von dem Groben das Zarte, das ist, von dem Leichnam den Geist, darnach von dem Feuchten das Truckene, das ist, von dem Wasser die Erde, und also verwandeln und machen wir ferner die wahrhaftige Natur, von dem Leiblichen geistlich, und von den Geistlichen leiblich, zu dreymalen, wie gedacht, daß das Unterste, das ist, der Leib, oben gekehret, i. e. geistlich, und das Oberste wieder
unter

unter sich
das Oberste
Geist, welches
schick; de
lich werde
get würde
wieder leib
gebracht m

20. Zeug

spricht: Darn
allte Form d
durch Mercur
fanden Salph
sagt: In Se
Salphur, de
Beharrung
Erden. Und
Mercurius;
zweyen Ding
und feuchte
rius soll in
den, (das ist
Principis be
len, nach dem
ut siccitas ign
humiditatem
gnis nachdige
alteratus in Sic
NB. Die e
Worte dem

unter sich gekehret werde, das ist, das Geistliche, als das Oberste, wird Leichnam, und der Leichnam wird Geist, welches also allemal Vermittelst zweyen geschieht; denn der Leichnam könnte nicht geistlich werden, wo ihm nicht ein Geist zugesüget würde, und der Geist hingegen nicht wieder leiblich, wo ihm nicht ein Leib beygebracht wäre. Mein

20. Zeuge ist Bernhardus, welcher pag. 135. spricht: Darum schliesse ich, und sage, daß die metallische Form durch nichts anders beschaffen sey, als durch Mercurium und seinen Sulphur, und also nicht fremden Sulphure. Solches beweiset Geber, da er sagt: Im Grunde der Natur des Mercurii ist der Sulphur, der es voll macht und digeriret, durch lange Beharrung und Zeit in den Adern der Minerer der Erden. Und die prima Materia ist ein gedoppelter Mercurius; denn unsere Medicin wird gemacht von zweyen Dingen fix und unfix, geistlich und leiblich, kalt und feuchte, heiß und trucken. Item: Der Mercurius soll in einem dreyfaltigen Geschirre gekocht werden, (das ist, sowol diejenige Materie, welche aus 3. Principiis besteht, als auch zu 3. unterschiedenen molen, nach den dreyen Rotationen alteriret worden,) ut siccitas ignis agentis convertatur in vaporosam humiditatem olei circumdantis materiam. Und: Ignis non digerit materiam nostram, sed calor ejus alteratus in Siccitatem, welches der rechte Sulphur ist. NB. Diese alle sind wol mehr als goldene Worte deme, der sie verstehet. Mein

21. ist Morienes, also redend: Laßt uns thun, wie die Natur, die hat in der Minera kein ander Ding oder Werck zu arbeiten den klare, mercurialische Form, und fixen, unverbrennlichen Sulphur, der unser Werck vollbringet, worzu kein anderer Geist, als ein mercurialischer, erfordert wird. Mein

22. Zeuge ist auch Maria Prophetissa, welche sagt: Die Natur macht die Metallen von Hitze und Truckenheit, die übersteigt und bezwinget die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii, und verändert ihn in Schwefel, nicht aber, daß sie ein ander Wesen im Gewicht machte; und der muß die Natur folgen. Mein

23. Zeuge soll Calid und Bende Jud Jesu, beyde für einen wieder seyn, weil sie gleichfals aus einem Munde reden, und zwar der Gestalt: Es erscheinet klärlch, daß, wann die Natur arbeiten soll, daß das Ignis schon im Mercurio seyn müsse; obs nun wol in der erst nicht dominirt, so verändert es doch die zwey Qualitates Mercurii in der Natur des selbigen Feuers durch die hitzige Bewegung, und machet nach dem Gradu Alterationis Veränderung und mancherley Form der Metallen. Mein

24. Zeuge soll auch seyn Stephanus der Philosophus, welcher spricht: Die Metallen seyn irdische Leiber, und werden in und aus dem Wasser geböhren: Das Wasser zeugt aus dem Steine die Dunst, und aus der Feuchtigkeit der Erden, durch der Sonnen Würckung, läßt Gott der Herr Gold wachsen, so werden Erd und Wasser zu einem metallischen Leib vereiniget. O goldene Worte! Mein

25. Zeuge Longius der Philosophus schreibet

bet uns von den
zu, daß den
Hitz habe, bis
sem einen mer
zum Geiste
nach muß man
fixe halte, in
es hernach im
26. Zeuge
Wisset daß
einem doppelt
ist, das ist, Salz
und feucht; de
und sind beyde
gebracht. Und
27. Zeuge
Turba: D
ten moß, d
eine Zusam
das ist, d
daß von bey
wie die Ene
Homo em
nerantur M
simile. M
28. Zeuge
ben, daß ge
Kunst und
sowol im
de, und nich
einem, fache
für einen kan

bet uns von den zweyen nebst der Arbeit also: Schreue zu, daß dein Glas beständig beschlossen sey, und gleiche Hitze habe, bis zwey werden eins, und wann sie in diesem einen werden gemischt seyn so ist der Leichnam zum Geiste, und der Geist zum Leichnam worden, darnach muß man das Feuer stärken, bis das Fyr: das Unfyr halte, in seiner Natur und Farbe, und wisse daß es hernach tingiret tausendmal tausend Theile. Mein

26. Zeuge Nero der Philosophus spricht: Wisset, daß unser Mercurius, mit Sole & Luna, das ist, einem doppelten Schwefel vereiniget, trucken und feuchte ist, das ist, Sol & Luna, in der Natur Mercurii sind kalt und feuchte; denn der Sulphur ist heiß und trucken, und sind beyde in einem Dinge, i. e. Mercurio fortgebracht. Und mein

27. Zeuge Ascanius der Philosophus in Turba: Die Philosophi sagen mit verdeckten Worten wahr, daß das ganze Werck nichts anders sey, als eine Zusammensetzung des Mannes und der Frauen, das ist, des Corporis und des Spiritus, auf daß von beyden eine Frucht geböhren werde, und daß, wie die Eltern wären, also auch die Kinder würden. Homo enim generat hominem, & ex Metallis generantur Metalla, & quodlibet Simile quærit suum simile. Mein

28. Zeuge Avicebon spricht: Wisset derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins sind, in dieser Kunst und Meister schafft gar offte gebraucht werden, sowol im Anfange, als Mittel und am Ende, und nicht mehr: Und wer dahero in mehrern, als einem, suchet, der ist nicht pro Philosopho, sondern für einen Land, und Leute, Betrüger zu halten; denn

in dem einen sind die beyden verborgen, und eins worden. Und mein

29. Zeuge Zacharias: Der Stein der Weisen entsteht aus einem geringen Dinge, und wird doch daraus der alleredleste irdische Schatz der Welt, nemlich aus dem Spermate oder Saamen unsers Goldes, welches durch die Conjunction oder Zusammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird, und alsdann ist die nächste Materie da, aus welcher solcher hoher und theurer Schatz erfolget. Dergleichen mein

30. Zeuge Parmenides der Philosophus: Und wiewol ihm die Philosophi so viele Namen gegeben, so ist unser Stein doch nur ein Ding, und ein Wesen, von zweyen Dingen, als Naß und Trucken zc. Mein

31. Zeuge ist auch Isaacus Hollandus, welcher spricht: In ihm, dem einigen Dinge, blicket Gold und Silber alleine, aber diese beyden Rosen liegen noch unter vielen Dornen und Disteln verborgen. Worzu Geber setzt, und zwar pag. m. 138. Wäre der Stein von sich selbst rein und purgiret, so färbe te er; Darum sagen wir, daß man den Stein soll waschen mit dem, das in ihm ist, und so wird dann mit ihm erfüllet eine geringe und schwache Vermischung nach dem Waschen mit dem Wasser. Mein

32. Zeuge mag auch noch Sendivogius seyn, welcher pag. m. 41. spricht: Wir brauchen einerley Materie, aber aus zweyen Substantien. Wilt du nun dein Gemüthe richten, ein Ding zu schaffen, so bedencke zuvor die Erschaffung: Denn du solt wissen, daß du nichts erschaffen kannst; denn solches stehet alleine

ne Gott zu
Schatten liegen
ihnen zu bene
Philosophen
ches mit dem
met, indem er
schließen, sagt
gemacht von ein
ischen Substan
lauter gegeben
und administrir
fordert stetig g
in diesem einen
nam zum G
nam gemacht

33. Zeu
Philosoph
dieser Summ
unsers W
noch vom
er Materie
als zwo
zwo dar
noch Ein
täten kräftig
würdigsten
digsten Qual
dem Ewigen
lichen und
die andern

ne Gott zu. Über verborgene Dinge aber, die in Schatten liegen, sich zu machen, und den Schatten ihnen zu benehmen, solches ist einem verständigen Philosopho von Gott durch die Natur gegeben. Welches mit dem Bernhardo ganz accurat übereinkommet, indem er pag. 152. spricht: Kürzlich aber zu schliessen, sage ich in einer Summa: Unser Werck wird gemacht von einer Wurzel, und von zweoen mercurialischen Substantien genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen aus den Minerren, zusammengefügt, und administrirt durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, stetig gekocht, bis zwey werden eins. Und in diesem einen, wann sie gemischt seyn, ist der Leichnam zum Geist, und der Geist zum Leichnam gemacht. Endlich will ich auch noch zum

33. Zeugen anführen Calid, den grossen Philosophum und König in Arabien, der von dieser Kunst also spricht: Wisse, daß im Anfange unsers Wercks wir nichts anders zu thun noch vonnöthen haben, denn alleine zweoer Materien. Denn man sieht nicht mehr als zweo, und gehen auch nicht mehr als zweo darein, weder im Anfange, Mittel, noch Ende; aber in den zweoen sind die 4. Qualitäten kräftig. Denn im grössern Saamen, als den würdigsten Elementen in der Qualität, sind die würdigsten Qualitäten, als Feuer und Luft: In dem andern Saamen aber, als im rohen, ungekochten, weiblichen und also imperfecten seiner Natur nach, sind die andern zweo Qualitates, oder die andern zweo Elemente,

mente, minder würdig, als Wasser und Erde. Und mit diesen Versen meiner Zeugen Aussage beschließen, als:

Hæc Ars divina non posuit, nisi bina,
Sulphur purgatum, Mercuriumque lava-
tum.

It. Terra mihi Corpus, Vires has præstitit I-
gnis,
Vivificum hinc Sulphur Mercuriusque
patet.

Welches auf Deutsch ungefähr also viel heist, als:

Die Erde hat fürwahr mir meinen Leib
gegeben,

Ohn' welchem ich sonst nicht beständig
könnte leben:

Hingegen habe ich, ich Feuer wiederum,
Dem Leibe meinen Geist, zu einem Ei-
genthum,

Begeben, daß er auch, an Kräfften mir
gleich worden,

Und also wir nicht mehr, von zwo beson-
dern Sorten,

Sondern nur eines sind. Summa, der
Schwefel lebt,

Mercurius ingleich' mit ihm sich auch
erhebt.

Sonst wundere sich der geneigte Leser nicht, warum ich also viele Zeugen beruffen; es ist darum geschehen, weil es sowol zu einer Grund-Beste der Concordanz,
als

als der reinen
auch ein jeder
die in andern
Lesen nicht
Und alle
aus diesen allen
was Schwa
phi von einer
und was sie de
drehen, und
oder fürchten

Was das er
allmähigen E
hien Chao er
Nicht gebel
Sich ihm d
men, ob sie
und also ins
Reiches An
gehen sie ab
iedoch alle
bahrung in d
jedes nach
en ich wende
auch über
ob sie schon
len die Philo
schon dem
einer Wunde
dazu verwe
springen, ob

als der reinen Wahrheit, dienet: In übrigen hat fast auch ein ieder Zeuge in seiner Rede noch was darbey, so dir in andern gleichfals Licht giebet; daß dich also das Lesen nicht verdriessen kan.

Und gleichwie ich darneben hoffen will, daß man aus diesen allen aus dem Grunde verstehen werde, auf was Schlag, oder mit was Condition, die Philosophi von einem einzigen alleintigen Dinge reden und was sie damit haben wollen, wann sie auch von Dreyen, und nachmals wieder von zweyen, sagen oder sprechen. Denn

Was das erste betrifft, haben wir einen einzigen allmächtigen Schöpfer, der auch alles aus einem einzigen Chao erschaffen, obschon darauf sich alles in drey Reiche getheilet, so behält iedoch jedes Reich seine von Gott ihm determinirte einzige Wurzel oder Samen, ob solcher sich schon an dreyen Principiis finden läßt, und also in Sal, Sulphur & Mercurium nach eines jedes Reiches Art, Natur und Eigenschafft austheilet; so gehen sie aber endlich doch alle wieder zusammen in eins, iedoch allzeit nur in zweyen auf einmal, weil alle Gebährung in allen 3. Reichen in Mann und Weib, doch jedes nach seiner Art, bestehet, in welchem deren zweyen iedweden das dritte verborgen oder unsichtbar liegt, auch über diß alles die 2. an sich selbst ein Ding sind, ob sie schon dem Sexu nach differiren. Hierdurch wollen die Philosophi nun zu verstehen geben, daß, ob sie schon drey Principia haben, solche alle drey dennoch aus einer Wurzel und einem alleintigen Dinge von Gott darzu verordnet, entsprungen, und biß dato noch entspringen, ob sie sich wol in drey ausgetheilet, auch also
als

als Sal, Sulphur und Mercurius sehen und finden lassen, sie dennoch ratione ihres Ursprungs ein einziges Ding wären, und auch wieder zu einem einigen werden könnten. Dahero sie sagen: Daß, obwol auch nur zwey Wesen, als Sulphur und Mercurius, zu ihrem Vorhaben an Statt Mannes und Weibes specificitet würden, diese zwey Wesen dennoch wol einerley seyn könnten, in Vergleichniß, als wann ich sage: Corpus & Spiritus sind einerley; solches darum nicht unrecht geredet sey, weil das Corpus. u. also auch alhier Sulphur u. Mercurius Anfangs ein Spiritus gewesen, u. durch den Archæum zum Körper coagulirt worden. Um welches willen sie denn auch aus eben dem Fundament, nur eine einzige Materie einerley Wesens begehren, wenn sie sagen: Unser Corpus, unser Spiritus, unser Vater, unsere Mutter, oder unser Mann und unser Weib. Denn gleichwie Mann und Weib ein Leib, und einerley Fleisch und Blut sind, und einerley Saamen haben, dem Ansehen und der Geburt oder Geschlechte nach aber doch ungleich, und dennoch einerley sind, ob gleich das Ansehen einander nicht gleichet; also auch allhier. Und sagen die Autores also dadurch nicht nur, daß das Corpus ein Spiritus gewesen, sondern lehren auch zugleich, daß das Corpus wieder in einen Spiritum verwandelt werden müsse, wie auch daß es der Gestalt nicht wider die Natur, sondern Natur gemäß procedirer sey, und also der Geist eben sey, was das Corpus iezo ist. und was der Geist ietzt, ist das Corpus gleichfalls, ob sie beyde schon an mehr oder weniger Beständigkeit differiren. Und kan man sich allhier gar schöne in Gleichniß auch erinnern, was sonst insgemein auf den Kirchenhöfen

Höfen oder
Denkmalen
geschrieben wird
selbst redet
Was ihr

Und was

Außer daß die
höher und mehr
freier spirituell
nur dieselbe zu
selches noch dar
das verwandelt
nicht eher ver
se, allerdings
leine auch nicht

Und daß
mal zum W
Cindem sie a
liche Corpor
fige Operati
selben Quin
lieblichste
die Recl
menden Mer
nen geringe
nem fest
dern auch
zwar auch
durchaus im
abhängende

Höfen oder Gottes-Neckern über die Gebäude der Verstorbenen zusammengelegten Knochen also geschrieben wird, gleich als ob es der Todten Gebeine selbst redeten, als:

Was ihr (annoeh lebende nemlich,) seyd,
das waren wir,

Und was wir (todte Knochen) sind, das
werdet ihr,

Ausser daß die Seele und der Geist in seiner Krafft weit höher und würdiger als der Leib ist, so lange er noch in freyer spiritualischer Operation, ob er, schon nicht nur dasselbe zu werden in potentia ist, sondern auch solches noch darzu mit sich in einen geistlichen verklärten Leib verwandeln kan; welches das Corpus hingegen nicht eher vermag, es bekomme ihn denn, den Geist, zu Hülfse, allerdings als der Geist ohne das Corpus solches alleine auch nicht vermag; welches wohl zu ponderiren.

Und daß um so viel mehr, weil die Spiritus nicht einmal zum Wercke also rohe gebraucht werden dürfen, (indem sie auch noch einige unsichtbare und unbegreifliche Corporalität in sich haben, welche ihre rechtmäßige Operation in vielen verhindert, sondern alleine derselben Quinta Essentia oder allerreinerster subtiler u. lieblicher Theil. Der einen Verstand hat, und solche Rectification weiß, wie auch den daraus herkommenden Mercurium kenne, wird ihn warlich für keinen geringen achten, zumalen solcher nicht nur aus einem kostbaren Salze für sich selbst zuschderst, sondern auch so gar nachmalen aus desselben Spiritu, und zwar auch so einem Spiritu gemacht wird, welcher durchaus in allen seinen Theilen, bis auf wenige ihm anhangende Impuritäten, ein lauterer, lebendiges, mercu-

mercurialisches, schwefelhaftes Wasser, und das größte Feuer ist, ja was noch mehr, auch ein solches Wasser, welches mit dem Golde in allen Qualitäten und Eigenschaften übereinkommet, und also ein Spiritus de Spiritu ist.

Soll das nun nicht ein kräftiger, mächtiger und clarificirter Mercurius seyn, der als ein Geist durch alle verschlossene Thüren gehen, ja gar durch die Poros unsers Goldes bis zu dem Centro oder Herzen desselben dringen, desselben inwendig vorgelegte Kiesel wieder zurücke schieben, und mit dessen Seel und Leib radicaliter vereinigen kan? Warlich mir ist diß ieder Zeit in meinen Augen eines der größten Wunder gewesen, einen Geist aus einem Geiste auszuziehen, sein allerstärkstes Corrosiv zu mildern, und angenehm, ja gar einen himmlischen Mercurium aus ihme machen zu können.

Also warnen hingegen, und concordiren auch alle wahre Philosophi in diesem Puncte, daß man zu unsrerer Materie, sowol im ersten, als andern und dritten Werke, oder derselben Operationen ja nichts Fremdes bringen solle, weil, sobald es geschähe, sie unrein und ungeschickt zur Sache werde. Als nur den einzigen Philosophum

Basen deswegen zu erwähnen, so spricht derselbe: Bewahret euch daß ihr zu dem einigen Dinge nichts Fremdes einführet. Denn die Natur der Erste ist ein Ding, das alle Dinge übertrifft und überwindet. Wodurch er zwar mineralische Dinge nicht verwirfft, sondern nur solche, die aus andern Reichen darzu gebracht werden möchten, weil sie weder denselben an der Natur, noch der Macht und Krafft gleicheten, von denselben

selben überwin
Operation der
Natur der Er
von weder
macht wer

Der gro
sonderlich
ner Wurzel
springen, und
ren sie nicht
naber Bluts
Iosophi begre
Eind man alle
gel homogene
Blute-Verbor
gegen den and
und sieben
thum aus den
nen oder Qu
men, als od
hat, die alle
zusammen
So folget ja
und compon
chen.) Daß
einer einig
einem andern
was es wolle,
tur istraht
um bleibet
werden könn
th sie schon
II. Th.

selben überwunden, und jene dadurch zugleich an ihrer Operation gehindert werden würden; weil aber die Natur der Erzte ein Ding, so können die rechten das von weder schaden, noch das Werck ohne dieselben gemacht werden. Und dieses zu beweisen sagt auch

Der grosse Bauer pag. 24. Ihr solt aber hierauf sonderlich verständiget seyn, daß alle Metallen aus einer Wurzel, Materie, Fundament und Grund entspringen, und ihren Ursprung haben; denn sonst wären sie nicht homogenea oder consanguinea, das ist, naher Bluts-Verwandniß, welches alle wahre Philosophi bezeugen, und es auch die Erfahrung giebt. Sind nun alle Metalla und Mineralia in ihrer Wurzel homogenea oder consanguinea, oder naher Bluts-Verwandniß, obschon dann und wann eines gegen den andern, als Mann und Weib sich verhält; und ziehen wir dargegen, oder sollen es zum wenigsten thun, aus den schlechten Dingen, welche von den Brunnen oder Quellen der Mineralien ihren Ursprung nehmen, als gedachter grosse Bauer pag. 9. auch gesagt hat, die allerreinsten Theile alleine, und bringen sie zusammen in eine Massam oder Materiam Elixiris: So folget ja daß, wann wir derselben auch 10. nähmen, und componirten, (da wir ihrer doch nur dreye gebrauchen,) daß solche alle nicht mehr, als ein einiges Ding einer einzigen und einerley Speciei machten, aber aus einem andern Reiche was darzu gebracht, es sey auch was es wolle, der metallischen und mineralischen Natur so stracks in totum zuwieder und schädlich sey. Darum bleibet es nicht nur darbey, wie mit Recht gesagt werden könne, daß unsere Materie sowol eine einzige sey, ob sie schon aus dreyen componirt worden, als auch

II. Th.

Do

daß

daß nur eine einzige Materie zum Anfang unsers Werckes erfordert werde, sonst auch nicht der Autor Aquarii Sapientum gesetzt haben würde: Materia saltem unica est res, ex qua hic Lapis unice & solus absque peregrino additamento præparari necessum habet; und Gloria Mundi ingleichen: Res una est, ex qua ars laboratur; sondern auch, weil die Kunst, die nichts anders als der Dinge dreymalige Reinigung von den darein gefallenen Unreinigkeiten, welche eine Zerstörung und Zerstreung des Guten sind, und dasselbige, nemlich das Gute, verhindern, daß es natürlich zu seiner Vollkommenheit nicht gelangen mag, daß diese Reinigung gleichfals durch Mineralia als der Materie Gleichen, beschehen müsse, ob schon einer in der Vor-Arbeit vor andern, bey derselben Reinigung, mehr Umstände als der andere gebrauchet. Sonst auch der aufrichtige Bernhardus pag. 136. nicht zu gleich also treuherzig warnen würde, wo er sagt: Derohalben wollen wir der Natur nachfolgen, so müssen wir auch nichts Fremdes in unsere Materie, sowol als die Natur, bringen. Und daß es also eine grosse Vermessenheit wäre, wann einer versuchte oder vermeynte unter Werck durch andere fremde Dinge, die nicht eine Vermischung in Radice haben, als da ist, gemeiner Schwefel und gemeiner Mercurius, zu vollbringen. Denn die Natur verändert sich nicht, als in ihrer eiaenen Natur, (als da in der Turba sagt der treffliche Meister Acislaus,) und durch unsere Kunst, die dann der Natur hilft, daß sie alsdenn desto stärker operiret, und wir in einem Monat das enden, was die Natur für sich selbst in vielen Jahren nicht vermag, son

sonderlich da in
 wie wir sie die
 Aber man
 wie es zu
 zweyen Prin
 ihrer Drey
 ob sie etwan
 wissen, wie
 schied gegen
 zu verstehen
 cipia nicht
 mürden weil
 mür, man
 mehr als
 de, als in
 Calid, als
 18. Zeuge
 allerbesten
 Werck ist
 tel und am
 denn es ist
 mol Arras,
 Anfang
 noch verm
 denn man
 nicht mehr
 Principia
 tum alda
 Principium
 solches zu
 in der ersten
 zusammeng

sonderlich da in der Minera die Hitze auch nicht also ist, wie wir sie ihr geben können.

Aber nun auch auf das eigentlich zu kommen, und wie es zu verstehen, warum die Philosophi noch von zweyen Principiis reden oder sagen, da sie doch zuvor ihrer dreye gedacht, und daß man also nicht meyne, als ob sie etwan gar fünff Principia hätten; so dienet zu wissen, wie sie dadurch ihrer Arbeiten ieder einen Unterscheid gegen die drey Principia machen, und zugleich zu verstehen geben wollen, daß auch gedachte drey Principia nicht auf einmal und zugleich zusammengesetzt würden, weil es sonst wider die philosophische Regel wäre, man siehet nicht mehr als zwey, und gehen nicht mehr als zwey darein, im Anfange, Mittel und am Ende, als in Vorhergehenden der 17. Zeuge Arras und Calid, als der 33. Zeuge gesagt hat; welches aber der 18. Zeuge, wo ihrer dreye für einen Mann stehen, am allerbesten unterscheidet, indem er sagt: In all unserm Wercke ist unser Mercurius und Ignis genug im Mittel und am Ende, aber im Anfange ist es nicht also; denn es ist noch nicht unser Mercurius. Nun hat sowohl Arras, als Calid einhellig gesagt: Wisse, daß im Anfange unsers Wercks wir nichts anders zu thun, noch vonnöthen haben, denn alleine zweoer Materien; denn man siehet nicht mehr als zwey, und gehen auch nicht mehr als zwey darein, und wir aber gleichwol drey Principia haben, als folget, daß weil das Compositum allda noch nicht unser Mercurius, solch drittes Principium auch noch nicht darbey seyn muß, wodurch solches zu unserm Mercurio alsdann wird und also nur in der ersten Arbeit, da wir auch zwey haben und zwey zusammengesetzt werden, und sodann diese beyden zu

vor mit einander vereiniget und für einen Leib genommen, alsdann in der darauf folgenden Arbeit mit dem Mercurio, als aber zwey, zusammen kommen müssen, worauf alsdenn das vollkommene Compositum artis, oder die einzige, alleinige, zur Kunst gehörige Materie da, so der Anfang der Kunst und unser Mercurius ist. Dahero sowol die Philosophi als die Weisen, und die Weisen sowol als die Philosophi, von nichts, als Sulphure & Mercurio, dem Könige und der Königin, Mann und Weibe, Bruder und Schwester, dem zeitigen und unzeitigen Golde, dem Agente und Patientte, von einem Fix und Flüchtigen, Leibe und Geiste, Kalt- und Feuchten, Heiß- und Truckenen, Truckenen und Nassen, Obern und Untern und so fort reden. Die in einer jeden dero Arbeiten zusammengesetzt werden müssen. Denn gleichwie vors

Andere das männliche und weibliche, oder das zeitige und unzeitige Gold sich zuförderst mit einander vereinigen müssen, welches ja zwey Principia sind, die doch nach ihrer Vereinigung nachmals nur für eins erkannt werden, weil Mann und Weib ein Leib: Also wird vors

Dritte solche Ehe so lange noch für keine beständige in Daultig gehalten, bis die Priesterliche Copulation darzu gekommen, welchen Priester Basilus pag. 154. Mercurius nennet, indem er spricht: O Sonn, ein König dieser Welt, die Luna dein Geschlecht erhält, Mercurius copulirt euch fixte. Allerdings als sonst auch von einem Extremo zum andern ohne ein Mittel keine Möglichkeit zu gelangen ist, als muß in der andern Arbeit, zu dem aus zweyen erst verfertigten Corpore,
noch

noch ein Leib
vo conjung
Basilus p
Hermes,
Kunst geh
dem präpar
Philosoph
Erläut
ich, nicht
ex daibus
dem Philo
rio Philo
de mitem
Der Autor
accurat über
lich den Mer
Fonne, es se
per, deren
empfangen
mehr ziel
fica zultom
brentlichen
gereinigten
Werke
men gebrech
als Basilus
versteht da
kommen, ed
den, als in
losophus ge
Dinge, wech
terschaft

noch ein Leib kommen, und beyde mit einander de novo conjungirt werden. Allerdings als

Basilius pag. 362. solches bezeuget, wann er spricht: Hermes, ein Vater aller Philosophorum, hat die Kunst gehabt, zuerst davon geschrieben, und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, scilicet Philosophorum, ergo nichts aus gemeinem Golde.

Solchem haben viel tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und sage dir in Wahrheit, daß man ex duabus Speciebus NB. vel Corporibus den Lapidem Pphilosophorum componiret, und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen. Mit welchem

Der Autor des Hermetischen Triumphs pag. 138. accurat übereinkommet, indem er sagt: Daß nemlich den Mercurium der Weisen niemand bekommen könne, es sey dann durch Vermittelung zweener Eheper, deren keiner die Vollkommenheit ohne dem andern empfangen könne. Worauf auch andere Philosophi mehr zielen, wann sie sagen: Daß die Tinctura physica zusammengesetzt seyn soll, von einem rothen unverbrennlichen Schwefel, und von einem klaren und wohl gereinigten Mercurio, welches aber in dem garthen Werke nur einmal geschieht, daß zween Leiber zusammen gebracht werden. Unterdessen sind dieses dennoch, als Basilius sagt, drey und zwey und doch nur eins; verstehst du das nicht so trifft du gar keins, und mehr kommen, oder müssen auch nicht darzu gebracht werden, als in Vorhergehenden mein 28. Zeuge der Philosophus gesaget hat: Wisset derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins sind, in dieser Kunst und Meisterchaft gar ofte gebraucht werden, sowol im Anfang

ge, als Mittel und am Ende, und nicht mehr; und wer derohalben in mehrern als einem sucht, der ist nicht pro Philosopho, sondern für einen Land- und Leute-Betrüger zu halten. Denn NB. in dem einem id est, Mercurio, sind die beyden verborgen und eins worden. Zu welchem Stücke er also nicht nur mit dem Basilio, sondern auch Theophrasto und Bernhardo accurat, und sie hinwieder mit ihme übereinkommen. Und also wie vors

Vierte in dieser Materie oder Composito nun alleine der ganze Schatz der Egyptier, und all ihre Weisheit verborgen liegt, und daher aus zu finden ist; dahero solche einzige, als leinige Materie, oder Compositum, seu Subjectum Philosophiz auch ehemalen derjenige Widder genannt worden, der göldene Wollte trage, und welchen vor diesen die größten heidnische Könige, als Xaphar, Sunstor, Xapholat, Anlaton, Xamon und unzählliche mehr beieffen. Derer aller Hermes, so auch ein Egyptier, doch der erste Vorgänger gewesen; man muß sich aber unter den Widdern nicht confundiren, weil wir derer drey in der Kunst haben, ungeachtet sie alle drey doch nur ein einiger sind, als erstlich den Widder, ohne Epitheton, schlecht hin also genannt, von welchem geschrieben steht, daß sich die Kunst anhebe, wann Mars in domo Arietis stehe, weil er alda noch nicht unser Widder ist; vors andere der Weisen Widder, welchem ihre Sonne ihre Exaltation hat; und vors dritte der Philosophorum Widder, welcher jetzt gedachter ist, der göldene Wollte trägt, wann zuvor das philosophische Gold in sein Haus getreten.) Also spricht

Theo-

Theophrastus
pid. Philoso
und auf gut
zu Eoge
Doch außer
terie, alles
bereu sey, w
führen, sie n
Zeit unmissl
ihren Narre
der, so vorhin
(verstehe an
der Praxi toll
re! Kunst der
Dmagatere
tur der Mord
der welt du
Urin, ja ge
Excremen
schen gene
(ob Plato
woraus die
Speichel,
mehr, We
brennet in
nen auch
scheißer! d
so machend
sie die hoch
Multiplicat
als wenig

Theophrastus Paracelsus Tom. 2. Tract. de Lapid. Philosophorum pag. m. 687. sein alt Teutsch und auf gut Schweizerisch, ohne der Sache, nach heut zu Tage üblicher Mode, ein Mäntelgen umzugeben: Daß ausser solchem Widder, Composito oder Materie, alles mit einander, lauter Scheimerey und Dieberey sey, womit die Vaganten die Leute betrügen, verführen, sie ums Geld bringen, und auch selbst die edle Zeit unnützlich verzehren und verlieren, indem sie also ihren Narren-Köpfen nachfolgen. Wie auch, daß der, so vorhin nicht ausrechnen können, was die Natur (verstehe an Principiis,) erfordere; wie er denn in der Praxi vollend bestehen wolle? Item: Du Narre! Kanst du nicht verstehen, daß du mit allen andern Dingen irrest, und daß deren Dinge keines zu der Natur der Mineralien und Metallen Anfang gehöre? Oder wilt du über Gott seyn? daß du aus Blut, Wein, Urin, ja gar Stercore humano, (welche doch nur die Excrementa von den animalischen und vegetabilischen genossenen Speisen sind,) oder Hünereyern, (ob Plato sie, diese Materie, schon auch ein Eynennet, woraus die andern Steine alle herkommen,) Haaren, Speichel, Rosß salv. ven. und dergleichen Dingen mehr, Metallen machen wilt? Lieber, sage mir, wer brennet in der Erden Wasser? Oder giebet es darinnen auch Wein, Händler, Urin, Bruncker und Dickscheisser? daß daraus Metallen werden können. Je so mache doch lieber aus einer Maus eine Ruhe, so giebt sie dir doch Milch für deine Mühe, und wäre auch eine Multiplication. Es wird aber diß so wenig geschehen, als wenig du aus deinen nährischen Subjectis den Lapidem

pidem Philosophorum machen kanst, oder zu Wege bringen wirst. Worzu noch

Bernhardus kommet, und pag. m. 89. spricht: Laß alle sophistische Betteley bleiben, fleuch dieselbige, und alle, so ihr anhangen, als deinen höchsten Feind. Fleuch der Sophisten Sublimation, Conjunction, Coagulirung, Distillirung, Preparirung und allen andern Betrug. Höre keinen, der da saget, daß eine andere Tinctur sey, denn die unsere, die einigen Nutzen bringen möchte. Verachte die da sagen, andern Sulphur (oder Gold) zu seyn, denn der unsern, und andern Mercurium zu seyn, denn den unsern, NB. NB. NB. der da in der Magnesia ist, (oder gedachten Wider, so goldene Wolle trägt; denn es ist ein Ding,) noch andern Eßig, (verstehe, welcher die Materie aufschliesset u. abwäscht, wie in Vorhergehenden auch schon gedacht;) denn den unsern. Denn es hat keinen andern Sulphur, noch andern Mercurium, noch andern Acerum, dann den unsern und so weiter. Womit also diese beyden Autores mit dem Philosopho Avicenna accurat hinwiederum, gleichwie er mit ihnen, übereinkommen. Und dennoch hat der selige Künckel so gar viele besondere Materien und Arten derselben Bereitungen haben wollen, und andere noch mehr mit ihm, ob auch schon der ehrliche Zambsthaler nebst dem Batsdorffen treulich warnen. Aber so gehet es, wann man gar keine Autores hat, noch dieselbe lesen will, seinem eigenen Verstande alleine trauet, und, mit dem in Vorhergehenden Noth, Nagel, oder Hauptmann, alles nur auf gutes Stücke stellen will, vielweniger

was

was nachsinn
standen haben
reden, als
kanst keinen
Suffe strebe
daß die Materie
ganze Welt
item, daß die
bar und geru
den werde.
Malus der
dir, über die
Morientes
quaris. Item
gebracht, d
ist auf allen
fort. Es
der erkläre
haben will.
Johann
positum o
fachen Ein
sind; als
überall zu
Welches
Bernhard
oder stet, ob
daß aus al
unser Lan
dessen W
licher W
innerlichen

was nachsinnet, was doch die Philosophi dadurch verstanden haben wollen, wann sie auf dergleichen Art reden, als zum Exempel, wann sie sagen: Du kannst keinen Schritt gehen, noch irgends mit einem Fusse stehen, da der Stein nicht gefunden werde, oder daß die Materie darzu vor jedermanns Augen sey, die ganze Welt sie sehe, begreiffe und doch nicht kenne; item, daß sie edel und schlecht, theuer und wohlfeil, kostbar und geringe, und an allen Orten und Enden gefunden werde. Oder wie etwan

Malus der Philosophus sagt: Der Stein ist unter dir, über dir und um dich her. Oder wie

Morienes gesaget hat: Est in Te, o Rex! quod quæris. Item Adam hat ihn mit aus dem Paradies gebracht; der Arme hat ihn sowol als der Reiche; er ist auf allen Gassen und Strassen anzutreffen und so fort. Sonderlich da sie sich auch selbstem hin und wieder erklären, wann man nur lesen, und darauf Achtung haben will. Denn schreibet nicht

Johannes der Philosophus? Weil einedes Compositum oder Generation von Natur aus den 4. einfachen Elementen beschiehet, und die in allen Dingen sind; als sagen die Philosophi: Daß unsere Materie überall zu finden, und weder rar, noch theuer sey. Welches

Bernhardus pag. 288. eben der Gestalt erläuteret, oder setzt, als: Und um deswillen sagen die Philosophi, daß aus allen Dingen, das ist, aus allen Elementen, unser Lapis gemacht werde; doch daß das Element, dessen Würckung den Lapidem componiret, innerlicher Weise behalten werde: Denn Elemente sind die innerlichen Principia oder Anfänge in potentia oder

actu, aller veränderlichen Dinge, die geschaffen werden, und darum werden sie genannt alle Dinge. Und

Aurora Philosophorum der Gestalt, als: Weil alle Dinge ihren angebohrnen Geist in sich haben, dadurch sie zunehmen und wachsen, und aber solches ein universal Geist ist, ergo ist die Materie ratione dessen allenthalben zu finden. Und aus diesem Fundament reden sie, die Philosophi, also verdeckt, woraus man siehet, was es zutrage, wann man die Philosophos mit Fleiß liest, und nach der Concordanz observiret. Daher ich herzlich lachen müssen, als ich des sel. Kunctels Auslegung über diese Materie das erste mal gelesen; wiewol es vielmehr zu beklagen, daß so ein Mann, der doch bey der Welt in Ansehen war, oder zum wenigsten seyn wolte, sich nicht zu förderst ein wenig bedacht, und ein und andern Autorem nachgeschlagen, bevor er also in die Welt hineingeschrieben, und sich profituiret hätte; wie sie solches auslegten, weil es ja gar ein altes und bekandtes Dictum: Wie ein Buch das andere erkläre; und würde er doch zum wenigsten den ehrlichen Bernhardum gehabt haben. Jedoch da hat keine Concordanz gegolten.

Nachdem ich nun dieses Fundament auch noch geleyet habe, als will nur noch darzu setzen, und sodann ferner bey der Sache fortschreiten, als:

1. Hiermit einmal für alle aus treuem Herzen und aufrichtigem Gemüthe gesagt haben, daß, gleichwie die gütige Natur uns alle 3. Principia zu diesem unserm Composito zubereitet hat; wie vors

2. Solche auch alle dreye, auffer einem, also grob und rohe zum Anfange der Kunst nehmen müssen; und daher die Kunst ganz nicht überklügeln dürfen, als
ob

ob sie aus solch
keinen andern
ben so abtun
zeugen, und
menta reit
chen erst die
ches nicht mit
Bernhard

bewegt, inde
wird gemacht
und Mineral
wachsen und
rialischen Subst
und lauter ges
und administ

Der gewöhn
folget um w
Dingen, w
sten Miner
jectum, ob
Arkeno, (1
welche die
vollkommen
nehmen mu
Welt, den
aus alle
gemacht w
welches aus
gen, oder p
Wege zu be
transmutat
etwan mit ei

ob sie aus solchen Principiis gehen müste, welche aus keinen andern Principiis bestünden. Welches ja eben so absurd herauskommt, als wann einer Kinder zeugen, und sich und sein Weib zusehender in die 4. Elementa rein und pur reduciren, und sodann aus solchen erst die Kinder hervorbringen lassen wolte. Welches nicht nur

Bernhardus pag. 152. wie schon mehr angeführet, bezeuget, indem er sagt: Unser Werck ist gemacht und wird gemacht, von einer Wurzel (weil alle Metallen und Mineralien aus einer Wurzel hervorsprossen, wachsen und an Tag kommen,) und von zweyen mercurialischen Substantien, genommen NB. ganz rohe, rein und lauter gezogen aus den Mineren, zusammengefügt und administriret durchs Feuer 2c. Sondern auch

Der grosse Bauer, wenn er pag. 9. sagt: Daraus folget nun unwiderleglich, daß man aus den schlechten Dingen, welche von den Brunnen und Quellen der ersten Mineralien ihren Ursprung nehmen, NB. das Subjectum, oder Materiam Elixiris, oder der höchsten Arzney, (welches aber eine crude, rohe Minera ist,) welche die unvollkommene Metallen verändern und vollkommen machen soll, ausklauben, ausziehen und nehmen muß, und aus keinem andern Dinge in der Welt, denn alleine aus der metallischen Minera, daraus alle Metallen wachsen, und ihren Ursprung haben, gemacht werden. Denn NB. kein fremdes Ding, welches aus der metallischen Materia nicht entspringen, oder zusammengesetzt ist, hat Macht Metalla zu Wege zu bringen, oder dieselbe zu verändern oder zu transmutiren; und da muß in Wahrheit auch nicht etwan nur ein oder zwey Theile davon, sondern das ganze

§e

ke Corpus, doch von aller Unreinigkeit zuvor abgefondert, in allen seinen Theilen darzu genommen werden, eben wie nachmals auch wieder unser Widder, als mit welchem man aber nichts weiter zu thun hat. Als er wieder pag. 42. seht: Diß sey also genug, daß man nicht zweiffele, die Materia Lapidis sey, oder habe eine metallische Form oder Gestalt, NB. die muß aber durch die Solution ihr genommen werden, das ist durch eine linde Wärme, wird aus einer metallischen Materie eine schleimige oder dunstige Schleimigkeit gezogen, die sehr subtil, hoc est, Sublimatio Philosophorum, sicut Hermes dicit: Crassum fac subtile, & hoc spissum reddito. Eine Irdigkeit vermischt und wohl gereiniget, das heißen sie Elixir, das ist eine general-Medicin auf Menschen, Thiere, Bäume, Kräuter und Metallen zc. Dahero hat sich der selige Runckel selbst schändlich betrogen, und Herr D. Engel leder mit ihm, daß sie die verderbten Theile des zerstörten Goldes für Principia metallorum, ut & Lapidis gehalten, und dadurch die ganze alte Hermetische Philosophie über einen Hauffen auf einmal werffen wollen, bevor sie noch den Effect gesehen. Worzu noch Arnoldus de Villanova kommt, und in l. nov. lum. fol. 457. spricht: Ich bezeuge gegen euch alle, daß solche Möglichkeit in der Materie steckt, aus welcher ichs mit meinen Händen, Zeug meiner Augen, doch durch eines andern Lehr, das Elixir gemacht habe, welches das Bley zu Golde macht; das habe ich iezo euch genennet, und ist NB. der Philosophorum Magnesia, aus welcher die Philosophi Gold, so in seinem Körper verborgen, ausgezogen haben. Welches mit Bernhardo gar sein überein kommet. Und vors

3. Hin-
Principia
ich nun auch
Philosoph
verabtheilen

Wesf m
We

Den dan
Solve & Co
und gut. U
nicht sagen, al
1. Dann der
als: Unfer La
in eine Wess
Und vors

2. Elbo
Latrinen,
nicht corru
ße bleibe

3. Mor
aber wir h
wisst, daß
machet, m

4. Cod
Das N
ganze Sur
wammes m
du nicht s
es erforder
her, und er
forders and

3. Hingegen in Zukunft der Künstler sich solche Principia selbst zubereiten müsse. Um welches willen ich nun auch um besserer Nichtigkeit willen, mit denen Philosophis, die Vorarbeit in specie, der Gestalt verabtheilen will, als:

Weiß machet das Rothe, und Roth das Weiße, so habt ihr die Kunst.

Denn darein vertheilen die Philosophi, nebst dem Solve & Coagula, selbst den ganzen Process, kurz und gut. Und darneben also viel zu dienlicher Nachricht sagen, als das alles das, was

1. Datin der Philosophus deswegen also gefaget hat: als: Unser Laton ist per se nichts nütze, wann er aber in eine Weiße verkehret worden, so ist er hoch zu achten. Und vors

2. Elbo der Philosophus der Gestalt: Schwärzet Latonem, und zerreisset die Bücher, damit eure Leiber nicht corrupiret werden; (NB. unter der Schwärzhe bleibt solche Materie dennoch weiß.) Item

3. Morienes: Wisset, daß unser Messing roth ist, aber wir habens kleinen Nutz, biß daß er weiß sey, und wisset, daß das laue Wasser durchdringet, und weiß machet, wie es ist. Item

4. Codex Veritatis der Gestalt: Weiß machet das Rothe, und Roth das Weiße; denn das ist die ganze Kunst, der Anfang und das Ende; (versteh wann es mehrmalen beschiehet;) und ich sage dir, wo du nicht schwärzest, wirst du nicht weiß machen. Denn es erfordert Vermischung, ehe es habe NB. einen Ingeher, und erfordert Veränderung, ehe denn Mischung, fordert auch Composition, ehe dann Veränderung,
und

und also durch diese Gradus wird unsere Materie gemacht, gegen die Natur zu rechnen, gleichwie die Natur dargegen operiret allenthalben, sonder einig minder oder mehr zu thun. Und

5. Bende Jud Jesu, Magister Johann de Menu und Haly uno ore: Ich sage euch, die ihr Tag und Nacht suchet, verzehret nur Geld, verliethret die Zeit, zerbrechet die Köpffe, und studiret in so vielen Büchern. Ja ich zeige euch an, aus Liebe und Mitleiden, wie ein Vater seinem Kinde, daß alles nichts ist, denn rothes Messing, durch das weisse Pulver erwärmet, so lau ist, und ihr zerreißet so viele Bücher, gebrauchet so viel Regiments und so viel Subtilheit. Darum glaubet mir; denn es ist nichts anders, NB. denn Brechung des Kupfers, mit dem kömmt ihr zu allem dem, das ich euch sage. Worzu Bernhardus gesetzt hat: Diese Worte sind göldene Worte, wie du, so du anders einen Verstand hast, wohl erkennen wirst. NB. Welches auch warlich wahr ist, und man dadurch sostracks sieht, wann man es versteht, daß man auf rechtem Wege sey.

NB. Gleichwie nun allhier Laton, rother Messing und Kupfer ein Ding, und doch keines davon gemein Kupfer ist: Also dienet auch darneben zu wissen, daß, sobald das Compositum Artis fertig, diese Arbeit zum erstenmal vorbei sey, und hierauf das Roth-Machen des Weisses angehe, von welchem hiu wiederum die Philosophi also reden als:

1. Daniel der Philosophus, welcher spricht: Je mehr das Kupfer zerbrochen und gekocht wird, je desto mehr wird es auch schwärzer und geistlicher, oder geistlich Wasser. Und

2. Va-

2. Valar
Kupfer gefe
Tinctur der

3. Johan
mehr es g
eine Tinctu
Kunst best
fers.

NB. Die
ten, auf daß
auf nun mei

Herbey n

Bernhardi an

se dehero auch

ungeachtet der

meinet was

was Klughe

andern iest

tores haben

der super-

fers Brech

reimet, als

der Corre

verstanden

achtet ich d

tich, ich so

Anfange d

fers besteb

so daru gef

und Schab

weil ein St

Wiege abg

2. Valarandus der Philosophus: Je mehr das Kupfer gekocht wird, je mehr wird es röther, und eine Tinctur der Röthe. Item

3. Johannes der Philosophus: Das Kupfer, je mehr es gekocht wird, desto mehr dicker wird es, und eine Tinctur der Weiße und Röthe; denn die ganze Kunst bestehet in Brechung und Kochung des Kupfers.

NB. Dieses habe nun darum auch anher setzen wollen, auf daß ihr gleichsam einen Fingerzeig habet, worauf nun weiter zu sehen steht, da man nicht irren will.

Hierbey muß ich erinnern, wie die neue Edition Bernhardi ungemeyn verfälschet worden, so gar, daß sie dahero auch kaum eines Groschens mehr werth ist; ungeachtet der Autor der gedachten neuen Edition vermeynet, was für Fehler er in der alten gefunden, und mit was Klugheit er alles corrigiret habe: Worunter unter andern ietzt Berührtes mit ist, (welches doch so viele Auctores haben, und dahero alle auch falsch seyn müssen,) u. der super-kluge Autor an Statt Zerbrechung des Kupfers Brechung des Kopfes gesetzt hat, welches sich eben reimet, als wie eine Mistgabel zum Zahnstocher. Daß der Corrector gar nichts von der Hermetischen Kunst verstanden, erhellet alleine daraus genugsam, ungeachtet ich das Ubrige geschweigen will. Denn ja warlich, ich sage noch einmal warlich, die ganze Kunst vom Anfange bis zum Ende, in der Zerbrechung des Kupfers bestehet. Derowegen Schade um das Pappier, so darzu gekommen; Schade um das Drucker-Lohn, und Schade um das Geld, das dafür gegeben wird, weil ein Kunst-Suchender dadurch ganz und gar vom Wege abgeföhret wird. Hier hat der selige Kunctel ein

einmal recht, daß sich Leute, die eine Sache nicht aus dem Grunde verstehen, nicht unterstehen solten, über Autores zu commentiren. Sed hæc obiter.

Endlich, gleichwie ich hoffen will, daß mich niemand darum einer Ignoranz oder Unvollkommenheit meiner Wissenschaft beschuldigen wird, weil ich unter den Testibus bald einige allegirt, die von der ersten Composition, bald von der andern und bald von der dritten reden, indem ich das wohl weiß, auch solches eben darum gethan habe, zu beweisen, daß in allen und ieden Arbeiten, sie seyn gleich von den drey Haupt-Arbeiten oder nicht, dergleichen zwo zusammen kommen müssen. Vielweniger, daß ich nicht wüßte, wie eben nun bey der ersten Arbeit mit dem erlangtem Chao oder Composito auf zweyerley zu sehen sey, als erstlich auf die beyden, (wovon das Compositum artis das eine ist,) die zuförderst wieder zusammen gesetzt werden müssen; und vors andere auf die beyden, so dafür hingegen aus mehr gedachten Composito kommen, in dem mir solches gleichfals nicht verborgen. Also sage auch noch, daß eben allhier nach vollbrachter Weiß-Machung des Steins, diejenige Warnung ihren Platz findet, daß nichts Fremdes zum Wercke kommen, noch in dasselbige eingehen solle, weil die Arbeit mit denen drey Principiis ihr Ende hat, (woran wol niemand zweiffeln wird, daß solche alle drey metallisch, mineralisch seyn müssen,) und dargegen das Roth-Machen angeht, nach dem das Weiß-Machen vorbey. Daß hero auch alle wahre Philosophi schreyen, und ruffen:
Zu

Zu dieser
so es ge
ge zu voll
Überflüßig
Mercurio
Leben der
zweifachen
Und wann
es unang
ben allhier
aufrichtig
philosophi
nes andern
ein männliche
Weise zu
Turba all

Darum
positum ar
Weisen S
zu ihrer Sol
(welches a
denn sie sol
(welches a
men werden
Ding per
um in ein
ders, wan
Philosophi
es mit beyde
sammeng
aus hernach
Wißiger Ball
II. Th.

Zu unserer Materie muß nichts Fremdes kommen, weil, so es geschieht, sie unrein und ungeschickt ist, dasjenige zu vollbringen. An ihr selbst hat sie auch nichts Überflüssiges bey sich, ist auch ganz und gar gleich einem Mercurio in einem Rauch aufzutreiben, welcher das Leben der Metallen ist, (unter diesen Worten liegt ein zweyfacher Verstand und grosse Weisheit verborgen.) Und wann dieser das geringste im Feuer verlieret, ist es unmöglich, das Gold (NB. das Gold; denn wir haben allhier zwei Sonnen, als Basilus pag. 256. gar aufrichtig sagt, wann er der Gestalt redet: Und ist das philosophische Gold, ausserhalb eines, (oder noch eines andern Goldes,) welches seine Auflösung ist, als ein männliches und ein weibliches Gold,) in sein erstes Wesen zu bringen, oder damit aufzuschliessen, wie die Turba allenthalben bezeuget. Oder

Darum erfordert diese Materia (id est, das Compositum artis) NB. im Anfange (denn damit gehet der Weisen Kunst erst an) keines einigen fremden Dinges zu ihrer Solution, oder Resolution, und Separation (welches auch des icht gedachten Zeugniß genug ist;) denn sie solches einig u. alleine durch u. in sich selbst thut, (welches aber in einem gedoppelten Verstande genommen werden kan. Denn ein anderes ist, wann sich ein Ding per se, als wie etwan Sal Tartari per deliquium in ein Del resolviret, oder aufschliesset; und ein anders, wann sich ein Ding Vermittelst deß, als die Philosophi sagen, so in ihm verborgen, oder woraus es mit beyder Composition der drey Principiorum zusammengesetzt ist, solviret und separiret;) NB. NB. daraus hernach mit Hülffe des Vulcani, ihr, der Materie, hitziger Balsam hervorbricht, daß er förmlich, begriff-

lich und unbegreiflich, und also in zweyerley Gestalt oder zweyen Stücken, doch aber sichtbarlich vorgestellt werden kan, so daß man daran nichts mehr verbessern mag. Oder: Unser Subjectum, vermag sich für sich in sich und durch sich selbst zu resolviren und sublimiren, ohne des geringsten NB. fremden Dinges Beytrag; woraus ja zu schliessen, daß sie, alle Philosophi nemlich, ja nicht ganz und gar verbieten, et was zur Materie zu thun, sondern nur nichts Fremdes noch Widerwärtiges, weil sie solches insgemein darzu setzen, sonst alle ihre Gleichnisse hinweg fielen, die sie dafsals setzen, als der Autor des Uralten Krieges, des Eises Auflösung im Wasser, durch das Feuer, welches ja zwey Stücke, und des Brodt-Backens, welches aber nicht aus dem Korne ohne Mahlen und mit Zugießung des Wassers beschehen kan. Denn wie wäre doch das möglich zu thun, was gedachter Uralter Ritter-Krieg erstlich also setzt: Daß unser ganzes Werck nur aus einem Dinge entspringe, und in ihm selbst vollbracht werde, und nicht mehr bedürffe, denn der Auflösung und Wiederhärtung? Oder es müste so eine Materie, als wie das Sal Tartari seyn. Oder Gott hat uns dieses Erzt geschaffen, (verstehe zu machen,) das wir alleine nehmen, den groben Leib zerstören, inwendig das Gute herausklauben, die Ubersüßigkeit hinwegthun, und aus dem Safft eine Arzney machen sollen. Woltest du denn, mein lieber Leser! glauben, daß solches ohne ein Mittel geschehen könne? Ich zweiffle sehr, sonderlich, da die Materie zur Kunst auch nur eine einzige, alleinige sowol darum genennet wird, weil alle Mineralia und Metalla einen einzigen Ursprung haben, und von einem Geiste geböhren werden,

den ob selche
bus zusammen
Kunst keine
werden
Welt mehr
se Heide, u
dament sag
sophus Pla
ihm selbst
einen Geist
schet, und
etwas zu ent
lenc von ihm,
andere, als A
liches Dwa
dürffen; es
in seinem
demselbige
thun weiter
sondern di
Und ka
daß noch
andere ge
wol die St
len, sonde
doch ver
sie durch
Platonem
sich nicht
Kunst, we
der Medic
geht, nicht

den, ob solche schon aus dreyen unterschiedenen Speciebus zusammengesetzt worden, als auch weil durch die Kunst keine dergleichen Materie mehr also gemacht werden kan, und wir also auch keine andere auf der Welt mehr haben. Um welches willen Plato, der weise Heide, und Aristoteles auch eben aus diesem Fundament sagen, und sonderlich der erstere grosse Philosophus Plato: Es ist eben eins und einerley Ding an ihm selbst, NB. hat einen Leib, NB. eine Seele, und NB. einen Geist, und die 4. Elementa, über die es herrschet, und ist ihm nicht vonnöthen, von andern Körpern etwas zu entlehnen; denn es gebietet sich selbst, als leine von ihm, und in ihm sind alle Dinge. Und der andere, als Aristoteles: Wie ist das so ein wunderliches Ding. Denn es hat alles in ihm, was wir bedürffen; es tödtet sich selbst, es löset sich selbst auf NB. in seinem eigenen Blute, und härtet sich wiederum mit demselbigen, es wird weiß und roth von sich selbst, u. wir thun weiter nichts darzu, so verändern wir auch nichts, sondern die Trügheit und Grobheit scheiden wir davon.

Und kan ich mich warlich nicht genug verwundern, daß noch gelehrte Leute, ja die sich öffters gar mehr, als andere, gelehrt zu seyn, einbilden, seyn können, die sowol die Kunst weder glauben, noch ihr anhangen wolten, sonderlich unter denen Herren Medicis, denen sie doch vor andern zukäme und sich nicht besinnen, daß sie durch ihre Unbedachtsamkeit also auch den grossen Platonem und Aristotelem Lügen straffen; soll man sich nicht schämen? Daß man sich dahero auf diese Kunst, welche doch alle andere weit, ja weit sowol an der Medicin selbst, als dem Einkommen davon übergeht, nicht auch nur in etwas applicire, und gleichwol

ein ieder gerne ein grosser Physicus seyn will. Und ist wol keine miserablere Entschuldigung, als diese: Weil wir sehen, daß ihrer darob so gar viele zu Grunde gegangen; da doch alle, denen dieses widerfahren, weder Physici gewesen, noch Lust sich darauf zu legen, und also zuvörderst fleißig zu lesen und zu studiren, ein Belieben gehabt, sonst es ihnen nicht also ergangen seyn würde.

Ja Hermes, der Vater aller Philosophorum selbst, könnte ja in seiner Smaragdenen Tafel die Vortreflichkeit des Steines nicht behaupten, wo es nicht dadurch geschehe, indem er zu verstehen giebt, daß er NB. mit zweoen Naturen begabet, nemlich von der mit dem obern Wesen, und mit der von dem untern Wesen. Nun kan ja in alle Ewigkeit weder eine Solution noch Conjunction mit einem einigen Dinge nach gemeinem Verstande beschehen; ergo folget, daß auch allhier ebenfals ein Mittel seyn müsse, wodurch, ob die Philosophi schon setzen: Wie sie zu ihrer Solution und Separation keines einigen Dinges benöthiget wären, sondern alleine durch das, was in der Materie sey.

Es hat der Autor des Hermetischen Triumphs pag. 70. gar einen artigen Einfall, indem er diese Frage formiret: Ich habe dem allen, was ihr mir biß anhero gesagt, nichts zu widersprechen. Ich begreiffe eure Meinung gar wohl, aber es bleibet mir dennoch ein Zweifel übrig, indem ich viele Personen kenne, die in Lesung vieler Philosophen wohl geübet sind, und nichts destoweniger einem von unserm Autore gesetzten ersten Grunde ganz zuwider lauffenden Methodo nachgehen, nemlich daß die philosophische Materie nicht mehr bedürffe, denn der Aufsung und Wiederhårtung. Denn die

se Personen
 fen sie denn
 eines Stei
 Weg der
 Endoxus
 soll nemm
 reich und
 ist eben die
 ben Frem
 dieses wol
 welches, al
 st: Lieb
 ein, melch
 auf euer Gem
 andere vom
 derlich ob
 und was d
 dere das
 Ihr mög
 cher seyn
 Gott die
 daß ihr m
 das aller
 Opere n
 will es gl
 gen, daß
 derjenige
 cam oder
 welchen ih
 gedachte
 sondern
 ihm durch

se Personen fangen ihre Arbeit mit Härting an, so müssen sie demnach in einer flüßigen Materia, NB. an statt eines Steins arbeiten: Sagt mir doch, ob dieses ein Weg der Wahrheit ist? Welche Anmerckung der Eudoxus selbst eine sinnreiche Anmerckung oder Einfall nennet, indem er spricht: Eure Anmerckung ist sünreich, und der größte Theil der wahren Philosophorum ist eben dieser Gedancken. Nun werdet ihr, meine lieben Freunde! oder zum wenigsten ihrer viele davon, dieses wol längstens auch gelesen haben, wie auch das, welches, als schon berühret, beym Basilio pag. 256. also steht: Und ist das philosophische Gold, außserhalb eins, welches seine Auflösung ist. Ich frage euch aber auf euer Gewissen, ob ihr auch sowol das erstere, als das andere vom Basilio jemalen verstanden habt? und sonderlich ob das flüßige Gold das andere auflösen müsse? und was das andere für ein Gold sey? oder ob das andere das flüßige Gold der Philosophorum auflöse? Ihr möget so grosse Prabler oder prahlende Großsprecher seyn, als ihr wollet, so bitte ich euch doch sehr, gebet Gott die Ehre, und sagt nur dreiste die reine Wahrheit, daß ihr noch nie, weder von dem einen noch dem andern das allgeringste verstanden, ob ihr auch schon mit dem Opere maximo schwanger gegangen wäret. Ich will es gleichfals thun, GOTT die Ehre geben, und sagen, daß auch ich es noch nicht wüßte, wo es mir nicht derjenige, (welcher die Sanctam veritatem Hermeticam oder Concordantiam Philosophorum edirt, welchen ihr für den Naxagoram selber haltet, da doch gedachter Editor selbst sich solche Ehre nicht zuschreibet, sondern vielmehr demjenigen, welcher Autor seiner von ihm durch Gott erlangten Manuscripten sowol, als

Des Hermetischen Triumphes ist,) mündlich gesagt, und auch expliciret hätte, ob ihr ihn schon für einen Ignoranten annoch halten möchtet, weil er nicht reden will, wenn er Leute vor sich hat, die er kennet, und von ihnen versichert ist, daß sie weder Gott, noch dem Nazogora, noch ihm alsdenn einige Ehre geben, sondern sich alleine alle Weisheit zuschreiben würden; wie sich denn wol welche gefunden, die nichts von ihm unverschämter Weise weder hören noch lernen, sondern nur seine original-Manuscripta für ein Bagatell noch darzu haben wollen, auf daß sie hernachmals weder selbst, noch er sagen dürfften, daß er ihnen was gesagt oder gelehret, noch daß sie von ihm was gelernet, ungeachtet sie auch schon die meisten Anfänge von ihm gehabt. Es ist wahr, ob es ein ehrliches Christliches Herze schon nicht möchte glauben können, um welches willen sich auch noch keiner im ganzen Römischen Reiche rühmen darff, daß er alles vollkommen von ihm habe, auffer meine Wenigkeit, durch Gott und seine Gütigkeit.

Wahrlich dieser Punct ist nicht einer von denen kleinsten, ob die Venus den alten Aneam, oder der alte Aneas die Venerem, abwasche, wie ihr denn auch der keuschen Dianz Tauben nicht eher werdet kennen lernen, ob schon der grosse Geber setzt: Wäre der Stein von sich selbst rein und purgirt, so särbte er. Darum sagen wir, daß man den Stein soll waschen, mit dem, das in ihm ist, und so wird dann mit ihm erfüllt eine geringe und schwache Vermischung, nach dem Waschen mit dem NB. Wasser. Hier frage ich dich aber erstlich, ob du auch das verstehst, was da steht: Mit dem, das in ihm ist, ob du das nemlich von dem

dem Steine
heißt, daß in
Und vor an
berden ab
das weite
Stein sein?
Steiner vo
Stein in
und daß m
bekümmert
derselben m
was dort
saget: Ich d
Materie kenn
in Eisen
beß; denn
mercklich
Es ist
sagt, als
das allen
dem Ob
mit man
chen eines
von einem
und Ge
entspre
Dinge,
niget, die
Disposition
das gel
nicht all
ger das te

dem Steine selbst, oder von demjenigen Dinge ver-
 heßt, daß in demjenigen sey, was ihn abwaschen soll?
 Und vors andere, welches Gold allhier von gedachten
 beyden abgewaschen werden müsse, das männliche oder
 das weibliche? und welches von beyden eigentlich der
 Stein sey? Wie auch vors dritte: Warum Paul
 Steiner von Chemnitz in Meissen schreibt: daß solcher
 Stein in Sanct Johannis-Lande gefunden werde?
 und daß man sich um solche wahre Materie zufförderst
 bekümmern müsse? wie auch, daß man, so lange man
 derselben nicht vergewissert, allzeit wohl bedencken solle,
 was dorten der Nothgießler zum Doctor Helvetio ge-
 sagt: Ich bitte dich, mein Freund! daß du, ehe du die
 Materie kennest, dich nicht vergessest, und deine Güter
 in Erforschung dieser Kunst, dem Feuer aufzufressen ge-
 best; denn du sie ohne dieser wahren Erkenntniß nim-
 mermehr finden wirst.

Es ist bald gelesen, was der dreyimal grosse Hermes
 sagt, als: Wahrhafftig und gewiß, ganz gewiß und
 das allerwahrhafftigste ist, daß diß, so unten ist, gleich
 dem Obern, und das, so oben, gleich dem Untern, da-
 mit man kan erlangen Miraculen oder Wunder-Zei-
 chen eines einigen Dinges. Und gleichwie alle Dinge
 von einem Dinge alleine beschaffen, durch den Willen
 und Gebot eines einigen, der es bedacht hat: Also
 entspriessen und kommen alle Dinge, NB. NB. alle
 Dinge, von dem Dinge, NB. NB. NB. das da verei-
 niget, die würdigsten Theile, durch einen Weg und
 Disposition &c. Ich sage noch einmal, geschwinde ist
 das gelesen, was auch nur in so weit steht; aber auch
 nicht also geschwinde und leichte verstanden, vielweni-
 ger das lehtere, so nach Nachgesetzten folget, als: Die

Sonne ist sein Vater, und der Mond seine Mutter; (sind das nicht vornehme Eltern?) der Wind hat ihn in seinem Bauche getragen, und seine Ernährerin oder Amme ist die Erde. Dieser ist der Vater aller Perfection dieser ganzen Welt; (o goldene und Centner-schwere Worte! Soll man sich auch wol wundern, warum Basilius also ge-seuffzet und gesaget hat: Wann nun Apollo zu erbitten wäre, mir Erbarmung zu er-zeigen, und seinen Musis verstaten wolte, mir helffen zu beschreiben Kunst und Weis-heit 2c.) Seine Macht ist vollkommen, wann die verwandelt wird in Erde, nemlich diese Macht. Du solt das Erdreich schiden vom Feuer, und das Subtile vom Dicken, ganz lieblich und mit grossem Verstande; machs daß es vom Erdreich steige in Himmel, und vom Himmel wieder auf das Erdreich, und gewinne also die Krafft des Obersten und Untersten; NB. NB. So wirst du haben alle Würde und Reichthum der ganzen Welt, und von dir weichen aller Unverstand. Denn es ist von aller Stärcke die stärckeste Stärcke, weil es alle Subtilheit überwindet, und alle Solida durchdringet 2c. Ist auch wol ehemalen von einem Dinge in der ganzen Welt, und weil sie gestanden, der- gleichen gehört worden? Oder was Kostbarers und Vortrefflicherers zu finden gewesen? noch kimmelt und wimmelt fast die ganze Welt von solchen Leuten, die auf dem Erdboden herumtauffen, sich ganz ungeschul- dig dieser allerhöchsten irdischen Weisheit rühmen, und sie da und dorten lehren wollen, wovon die aller- wenigsten nicht einmal wissen, was der Diana Tau-
ben,

ben, noch was der Weissen Feuer, sondern wann man sie darum fraget, gar hurtig zur Antwort geben können: Sie brauchen derer beyden keines, sondern hätten ganz einen andern und kürhern Weg. Ja wohl, ja wohl, wann sie sonderlich nicht weit darnach gehen, sondern alles sostracks aus dem Nacht-Stule erhalten, auch nichts dafür bezahlen dürffen, weil das, was sie gefressen und gesoffen, von andern schon bezahlet ist. Der andern will geschweigen, die alles gerne von einem ehrlichen Mann, dem GOTT damit, es sey nun theoretice oder practice, in so weit gesegnet, haben aber weder Hand anschlagen, noch weiter ihre zarte Köpfgn darüber zerbrechen wollen, weil sie der Knaster-Zoback und gute Compagnie keine Zeit darzu läst, sondern lieber sehen, daß man es ihnen, auch ohne ihrer allergeringsten Incommodation, noch sein vormachte, und wann es fertig wäre, alsdenn in die Stube brächte, weil sie öfters nicht so viele Zeit, wegen guter Compagnie leider! übrig haben, daß sie auch nur einmal bey einer kleinen Probe davon seyn könnten. Exempla sunt odiosa, wie auch derjenigen, welche ehermalen selbstn sostracks ein hundert Ducaten bloß für die Wissenschaft genommen, nur das bekandte Alumen plumosum von sich zu lernen, ob es schon lange noch nicht das rechte, und hernach doch dargegen für alles mit einander, was Hermes allhier beschriebn, nicht einmal gerne so viel geben wollen, vielweniger nur noch so viel aus dem Grunde wüsten, was Basiliius damit oder dadurch haben wolle, indem er pag. 254. setzt: Denn (ausgeschlossen alle Metalla und Mineralia,) ist dieses, das Vitriolum nemlich, doch allein genug, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, wels

ches ihm, o Gott! kein anders in der Welt mehr also nachthun kan, obwol particulariter etliche das Ihre mit Beförderung verrichten helffen, wie denn in dem das Antimonium alleine Meisters genug ic. Ich will allhier keinen auf sein Gewissen fragen, ein ieder mag sich selbst prüfen, und ob so einer, der es sich all sein Tzage darüber hat Blut-sauer werden lassen, und es einem andern wahrhafftig sagen kan, nicht, wie ein ieder Arbeiter seines Lohnes werth sey, sagen; zum wenigsten weiß ich, und kenne auch dieselben, denen man es aus gutem Herzen noch gerne eröffnet hätte, sie nicht einmal, und sonderlich was das Antimonium anbetrifft, davon weder hören noch wissen wollen, um nicht die Schande zu haben, daß sie von einem andern, den sie nicht für voll ansehen, was gelernet hätten, sondern wenden lieber auf andere, die wacker groß thun, und mit verschmitzter List ihnen etliche Tausend abschwaßen können, weil sie noch an andern Orten Banditen zu bezahlen haben, das Geld, ja was noch unerhörter und wider alle Christliche Liebe ist, mögen solche auch noch wol einen ehrlichen Mann, mit dem sie noch nicht einmal von der Sache einen einzigen Discours geführt haben, bey andern für einen puren Ignoranten auschreyen, der nicht einmal wüßte, was er geschrieben hätte, um bloß die Ehre zu haben, als ob sie die Weisheit Salomonis alleine besäßen, ob es nachmals schon, wann man es beym Lichte besiehet, ein Quarec ist, und sie dennoch von demjenigen, den sie zuvor verachtet, gerne ein und anders hätten.

Endlich muß doch noch etwas curioses gedencken, ob ich schon dem geneigten Leser, mit dergleichen verdriehlichen Sachen nicht gerne weiter beschwerlich fallen

len wolte, als
für den rechten
Freund, kaum
te noch übrig
ne seiner ver
te Jahr, vor
unter andern
munication ge
noch nicht eine
mit zweien and
lichen und seit
Neben eingez
sowol im Erlang
als auch zu sein
und zugleich zu
mynet man ni
nach diesen hä
erste wohl
Verkäufer a
vor 9. oder 10.
alle Arbeiten li
ob ihn seine
selbst zu unter
mug hiervon, w
nach mehr gew
ter sich stecken
ten geschiet, in
Ducaten sell ge
noch da und un
kan, wies der a
oder geschoben
Ermig, das

len wolte, als nemlich: Es hatte sich der bekandte, und
 für den rechten gehalten, Naxagoras, mein guter
 Freund, kaum mit denjenigen wenigen, so er zur Beu-
 te noch übrig von demjenigen behalten, welches ihm ei-
 ner seiner vermeynten besten Freunde, biß in das neun-
 te Jahr, vorenthalten, hören lassen, da sostracks einer
 unter andern auch an ihn geschrieben, und um eine Com-
 munication gebeten. Ungeachtet er nun, so zu sagen,
 noch nicht eine Antwort darauf gehabt, macht er doch
 mit zween andern, die Geld hatten, schon einen ordent-
 lichen und festen Contract, und zwar nach den besten
 Rechten eingerichtet, daß sie ihm Geld vorschießen solten,
 sowol zur Erlangung alles und ieden von dem Naxagor,
 als auch zu seinem und der Seinigen völli- gen Unterhalt,
 und zugleich zum Verlag des ganzen Werkes: Was
 meynet man nun, was mehrere dergleichen Contracte
 nach diesen hätten gemacht werden können, wann der
 erste wohl angeschlagen wäre? Sonderlich da der Hr.
 Verkäuffer anderer Leute Güther sehr commode, und
 vor 9. oder 10. Uhr nicht gerne aufsteht, und solten auch
 alle Arbeiten liegen bleiben, oder alle Gläser springen,
 ob ihn seine Herrn Berleger und Wohlthäter schon
 selbst zu unterschiedenen malen geruffen. Doch ge-
 nug hiervon, weil dieser es nicht alleine, sondern ihree
 noch mehr gewesen, die schon drey biß vier andere hin-
 ter sich stecken gehabt, oder wann sie 6. biß 12. Ducas-
 ten gezahlet, stracks bey andern es wieder für tausend
 Ducaten feil geboten haben. Es seynd die Zeugnisse
 noch da und unleugbar, daß man also auch wol sehen
 kan, wie es der allwissende Gott nicht umsonst gethan,
 oder geschehen lassen, daß dem ehrlichen Manne das
 Seinige, das ihm Gott doch selbst gegönnet, so lange
 Zeit

Zeit hat müssen vorenthalten werden, aus Ursache, daß er die Herzen der Menschen und ihre Treue möchte zuvor erkennen lernen, und also das göttliche Geheimniß nicht gemein machen, welches doch Gott selbst also, nemlich geheim, wissen, und alleine seinen treuen Knechten vorbehalten haben will: Welches von mir auch treulich beschehen soll, es wäre denn ein sehr guter und wohl probirter Freund, dessen Treue und Verschwiegenheit ich genugsam versichert, und der auch nebst uns des Tages Last und Hitze nebst Hohn und Spott deswegen ertragen. Aber nun auch wieder auf Voriges zu kommen, so sage ich demnach zum Beschluß, wie warlich alle Geheimnisse der ganzen Kunst in diesen beyden, nemlich der Bereitung der wahren Materie und selbiger Solution oder Auflösung bestehen, samt den Unkosten; und will ich die gerne bey ihrer Meynung lassen, die sich alles so leichte und wohlfeil einbilden, weil mir selbst das Contrarium nunmehr auch bekandt: Das Ubrige von dem Wercke aber will für ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder passiren lassen, weil allda an sich selbst nicht mehr zusammen gehöret, als was aus der Materie herausgegangen, wie Basilius sagt, gleichwie in der vorhergehenden alleine durch das, was in ihr, als in Vorhergehenden Geber gesagt hat: Daß man den Stein waschen solle, mit dem, das in ihm ist, so wird dann mit ihm erfüllet eine geringe und schwache Vermischung nach dem Waschen mit dem Wasser; welches Letztere du auch wohl zu mercken hast, nemlich nach der Waschung mit dem Wasser, wie ich schon gesaget, sonderlich da auch Wasser und Geist zweyerley sind, und doch eins.

Scites

Scites der Ph
 nicht ohne w
 Kunst ist was
 denn alle D
 (nicht aber
 macht, daß
 ches weder
 Nöthe best
 niger wird,
 und verkehr
 licher und
 scher werden
 Welches Ba
 ist nicht geme
 Eßig extrah
 gemacht, wel
 genannt wie
 lirt worden
 nach Basili
 rio Philosoph
 und wann d
 neit, welche
 Unterschied
 de, so wird
 begreifen
 nem trücker
 als von einem
 Bad Basili
 ist.
 Basilius me
 Sulphuris So
 te Erwärde

Scites der Philosophus hat in Vorhergehendem nicht ohne wichtige Ursache gesetzt: Der Grund dieser Kunst ist was Einiges, NB. das da stärker und höher, denn alle Dinge ist, und wird der scharffe Efig genaunt, (nicht aber zur Zeit noch der allerschärfste,) der da macht, daß das Gold ein lauter Geist wird, ohne welches weder die Weiße, noch die Schwärze, noch die Röthe bestehen kan; und wann er mit dem Leibe vereiniget wird, wird er mit behalten, und Eins mit ihm, und verkehrt ihn in einen Geist, und färbet ihn mit geistlicher und unwandelbarer Farbe, welche nicht ausgelöschet werden kan r.

Welches Basilius p. 360. also giebt: Unser Azoth ist nicht gemeiner Efig, aber er wird durch gemeinen Efig extrahirt, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird, NB. der dann in Centro Terræ coaguliret worden. Nun wird der Anfang und das Ende nach Basilii eigener Geständniß pag. 362. mit Mercurio Philosophorum gemacht; ergo mercke das wohl, und wann du diesen Mercurium Philosophorum kennest, welcher auch Gold genennet wird, und weist den Untersteid unter dem männlichen und weiblichen Golde, so wird dir wenig mehr fehlen, und du auch leichtlich begreifen können, warum die Philosophi sowol von einem truckenen Menstruo, welches keine Hand netzet, als von einem nassen reden, auch was das Nymphens Bad Basilii sey, und welches die Nympe auch selbst ist.

Basilius nennet diese Vorarbeit eine Präparatio Sulphuris Solis, wann er pag. 336. sagt: Das dritte Stücke der Vorarbeit ist die Präparatio Sulphu-

ris Solis, daraus das wahre Aurum potable zu machen; und setzt darzu: Womit die dritte Operation, und also die schwereste Arbeit im Wercke vollbracht worden. Redet also selber von einer schweren Arbeit, und du wilt ihn doch besser verstehen, und lauter leichte daraus machen; ob es aber auch allhier helfen möchte, wie einer glaubet, so geschieht ihm, zweiffle ich sehr.

Agadmon hat es in Vorhergehenden noch deutlicher gegeben, wann er gesagt: Wisset, daß, so ihr nicht mein Corpus nehmet, NB. das keinen Geist hat, ergo was Truckenes, so werdet ihr nicht erlangen, was ihr suchet; und das darum, weil nichts Fremdes ins Werck kommet, auch nichts anders darzu erfordert wird, als was darinnen ist. Darum lasset die Vielheit fahren; denn die Natur ist nur mit einem einigen Dinge vergnügt; und wer das nicht kennet, wird verderben.

Nun ist Antimonium Philosophorum eorum, Mercurius & Acetum acerrimum, und diejenige Materie, von welcher wir allhier reden, Antimonium magicum; von diesem mache den Schluß zu jenem, welches das Menstruum universale ist, so wirst du hoffentlich dein Verlangen erfüllet finden. Sonderlich da auch Rosinus der Philosophus in Vorhergehenden gefaget hat: Zwey und zwey verborgen seyn, die bedeuten alleine unsern Stein, in der Erden ist das Feuer, und in dem Wasser die Luft so theuer, & non sunt nisi duo Extrema, scilicet extremum terræ & extremum Aquæ. Denn der Mercurius ist unser Stein, der vom Truckenen und Feuchten zu drey unterschiedenen malen zusammen gesetzt wird, und durre und feuchte ist der Mercurius in seiner Natur, und alle Dinge haben
ihr

ihre Beschaffenheit
welchem allen da
und wie gut er es
autem porrigere
num studeas.
kommen, wo es
treulich aufrecht
sophi mit dir zu
alle einbellig
nichts in der ge
als alleine durch
worinnen die no
tur die ja selbst m
dem sie in allen de
ihres Gleichni
die Theologi
göttlichen S
Und wie dan
Nestren die
ferner die M
Medicina de
die Poeten u
auch all da ein
einer so eine
Namen gege
noch buntes
hinaus lauffe
wo er vom
dern einer der
andern mit so
Weisheit an
Narren am

Ihr Wachsthum vom Trucken und Feuchten. Aus welchem allen du nun ersehen wirst, was Geber damit, und wie gut er es gemeynet, indem er gesaget hat: Tu autem porrige manum ad dicta nostra, alias in vana studes. Darum laß es mit dir nicht auch dahin kommen, wo es heist: Sero sapiunt Phryges. Und wie treulich, aufrichtig und ehrlich es auch alle wahre Philosophi mit dir zugleich gemeynet haben, indem sie dich alle einhellig auf die Concordanz verwiesen. Denn nichts in der ganzen Welt kan zu besserer Richtigkeit, als alleine durch die Concordanz, gebracht werden, als worinnen die von Gott erschaffene und geordnete Natur dir ja selbst mit guugsamen Exempeln vorgeht, indem sie in allen drey Reichen nichts annimmt, als was ihres Gleichen ist und harmoniret. Wie wolten doch die Theologi zurechte kommen, wann sie in heiliger göttlichen Schrift nicht der Concordanz nachgiengen? Und wie dann die Juristen, wo sie nicht auch in den Rechten die Concordanz beobachteten? Und wie auch ferner die Medici, wo sie nicht sowol in Anatomia als Medicina den Concursum beobachteten? Ja liß auch die Poeten und heidnische Gedichte selbst, so wirst du auch allda eine Gleichstimmigkeit finden, es mag gleich einer so eine Sache beschrieben, und mit so seltsamen Namen gesetzt haben, als er wolle, und der andere noch bunter und krauser, so wird doch alles auf eines hinaus lauffen. Der sel. Kunkel setz zwar pag. 177. wo er vom Monte Snyder also redet: Als unter andern einer der Monte Snyder gewesen, der vor allen andern mit so vielen Ovidischen Fabel-Possen seine Weisheit an den Tag gegeben hat, und kan man die Narren am ersten erkennen, wann sie mit solchen Possen

sen als den Cerberum, des Vulcani Angst, Hofen und dergleichen Narren, Handeln mehr, aufgezoogen kommen. Zähler also auch den Ovidium selbst und Basilium auch mit darunter, weil der letztere sich in gleichen der Poetischen Gedichten viele bedienet. Es wäre aber zu wünschen, daß er einige derselben, und sonderlich den Virgilium und Augurellum was gelesen, und mit Verstand beobachtet hätte, er würde mit Wahrheit in der That erfahren haben, daß sie keine Narren gewesen; sonst auch noch der Homerus, welcher die schöne Historie von dem aureo Vellere durch Jasonem zuerst in Griechischer Sprache beschrieben, und deme viele andere nachgefolget, ja Plato, der doch von Gott erleuchtete Heide, und Aristoteles selbst neben dem Homero mit unter die Narren gezählet werden müsten. Ich will einem jeden sein Urtheil lassen, ob der ehelicher handete, welcher die Wahrheit unter Poetischen Gedichten, Fabeln, Názeln, Parabolon, und so fort, vorgestellt, oder der, wie unser sel. Kunczel gethan, wann es auch nur Kleinigkeiten sind, so stracks setzt, wie ihm solches zu offenbaren nicht gelegen sey, als wie er zum Exempel p. 699. bey dem Aceto gethan, denselben guten Theils in einen Spiritum ardentem oder Spiritum Vini, wieder überzutreiben, worzu er setzt: Wie ich denn auf dieses mal solches auch nicht lehren werde; gleich als ob es gar ein großes Arcanum wäre, und es Marcus Fridericus Rosencreuzer in seiner Astronomia inferiori nicht schon beschrieben hätte. Denn aus den erstern kan ich durch Nachsinnen gleichwol endlich die Sache noch herausbringen, sonderlich wann ich zu einem Exempel das Pantheum & Panagium, zu Zürich 1707. gedruckt,

auf

ausschlag, & fa
die Philosophin
haben wollen:
niches: Un
gar Kleinigke
wol über ware
das allerhöch
Wartich, es n
tadelt auch wol
er doch selber an

Der Autor
bin redet von der
sche Kunst betriff
ste aber unte
nicht nur alleine
und ungleicher
sonst gelehre
ich deswegenge
unwissend, u
zustimm de
unbekande ist
niemalen mit
sen können.

ten, weil sie d
der Gelehr
widerlaufft.
judiciren, m
scheiden wissen
die Gottschke
richten will, da
minire; Die ab
el verdamm
II. Th.

ausschlage, so kan ich noch wol herausbringen, was die Philosophi durch der Dianæ Tauben verstanden haben wollen; aus den andern aber die gar schweigen, nichts: Und wollen sich solche Leute, welche auch so gar Kleinigkeiten zu setzen, nicht getrauen, doch noch wol über wahre Philosophos beschweren, daß sie nicht das allerhöchste irdische Geb. immiß deutlich setzten. Wärlich, es weiß mancher nicht, was er tadelt und tadelt auch wol an einem andern einen Fehler, welchem er doch selber am allerhöchsten unterworfen.

Der Autor der Handleitung zum himmlischen Rubin redet von denjenigen, was sonderlich die Hermetische Kunst betrifft, pag. m. 65. der Gestalt: Ich verstehe aber unter dem Namen der unwissenden Leute, nicht nur alleine diejenigen, so aus dem gemeinen Pöbel und ungelehrt sind, sondern auch etliche, ja gar viele, sonst gelehrte, oder auch wol gottselige Männer, welche ich deswegen Unwissende nenne, theils weil sie in der Kunst unwissend, und unberichtet sind, theils weil sie grob und unsittsam, daß sie, gleich den Hunden, alles, was ihnen unbekandt ist, anbellern, und dasjenige lästern, was sie niemalsen mit ihrem Verstande begriffen noch begreifen können. Solche werden hiermit billig übel gescholten, weil sie das als gelehrte gottselige Leute thun, was der Gelehrtheit und Gottseligkeit, aller Dinges zuwiderläufft. Denn sie wollen von solchen Dingen judiciren, welche sie nicht begreifen, noch zu unterscheiden wissen; da doch die Gelehrtheit vermahnet und die Gottseligkeit rathet, daß derjenige so über etwas richten will, dasselbige vorher wohl betrachte und examinire; diese aber hergegen sol. des ohne einigen Zweifel verdammen, und so sie es verdammet, wissen oder

ersehen sie noch nicht einmal, was es ist. Welches einem Philosopho zum allerunanständigsten ist, und der Gestalt dem sel. Kunczel ingleichen, weil er doch ein neuer Philosophus seyn wollen, und noch nicht einmal die Poeten verstanden, dessen aber ungeachtet, den Monte Snyder, der doch seine Sache mit unter hat, und der gleichwol auch Kunczeln all sein Tage kein Leid gethan, gar mit unter die Narren setzt. Jez doch ich schliesse, und zwar für die Mühe deines Lesens, mein lieber Leser der Gestalt:

Zum Eisen hat man einen nassen Schlüssel, zum Viriolo regenerato einen truckenen, und nächst dem wahren Mercurio Philosophorum ist die Magnesia, oder diejenige Materie, in welcher Mars die Oberhand alleine hat, und dahero vortezo der Weisen Chalybs genennet wird, der Haupt Schlüssel und das Lavacrum Regenerationis, darinnen die Metalle, so in unserm Golde als Spiritus, Anima und Corpus sind, in die Wiedergeburt gehen; a quo enim res habet suum componi, per id etiam habet suum resolvi. Das laß ich dir zulezte.

CAP. XI.

**Hält eigentlich eine kurze Re-
petition und vollständige Ausfüh-
rung alles Vorhergehenden
in sich.**



hat, nach allen Würden, geehrter Leser!
Salv. Tit. Herr Johann Arndt sel. des
Durchlauchtigsten Herzogthums Lüneburg
Superintendens zu Zelle, Anno 1620.

den

Den 19. October
Suchten sein
Suchten eben
es in seinen
den sonderlich
chimo Morio
ben, und sol
nicht nur sel
Hermes da
wäre; Son
rer Autor d
le philosoph
diese Verie
genug wä
materia ad
durch zu
darinnen a
Ende, voll
welchem all
heit davon
Und weil se
absonderlich
willen ander
die reine
selbst eigener
diesem, solch
memoria, r
Corpus Ap
Spiritus u